



# ansätze

ESG-NACHRICHTEN 4-5/2022



## Krise – Konflikt – Kommunikation

krisengeschüttelt –  
krisenbewusst – krisenfest  
*Veit Laser*

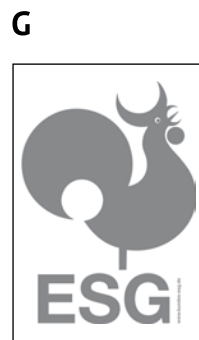
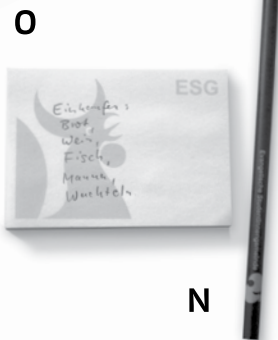
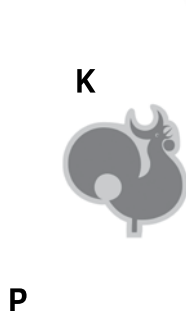
Martin Luther  
dürfte sich freuen  
*Ulrich Hentschel*

Kirchliche  
'Krisenkommunikation'  
*Jonas Lehrke*

Rolle rückwärts in der  
Zeitenwende?  
*Hans-Gerhard Klatt*

# Bestellung von Werbematerialien

Lesezeichen, Postkarten, Pin, Aufkleber, ...



Die Bestellungen gehen schriftlich per Mail an:

**esg@bundes-esg.de**

oder per Post an:

**ESG  
in der Geschäftsstelle der aej**

Otto-Brenner-Straße 9  
30159 Hannover  
Telefon: 0511.12 15 – 0



## Bestellformular

Neue Materialien sind in Vorbereitung

Menge:	Artikel:	Preis:
A	<b>ESG-Socken</b> (Größe 39–42 / 43–45   46–48)	4,80 €
B	<b>Lesezeichen</b> (21 x 7 cm) » <b>Neu im Studium?</b> «	
G	<b>Plakat</b> im Format A2 <b>ESG + Hahn-Logo</b>	0,50 €
H	<b>Plakat</b> im Format A2 <b>ESG-Deutschlandkarte</b>	
J	<b>Mini-Aufkleber</b> (Ø 1,4 cm – Blatt à 48 Stück) <b>nur Hahn ohne Abb.</b>	0,20 €
K	<b>ESG-Hahn-Pin</b> (Ø ca. 2,2 cm)	1,50 €
L	<b>Schlüsselbänder/Namensbänder</b> (roter Hahn, schwarzes Band)	2,00 €
M	<b>ESG Tasche</b> (Baumwolltasche) ab 10 St. Mengenrabatt: 8,00 Euro	10,00 €
N	<b>ESG Bleistift</b> (50er Packung)	22,50 €
O	<b>ESG Post it</b> im Format 100x72 (20er Packung)	24,00 €
P	<b>Mini-Display-Reiniger für Smartphones</b> (weiß-, roter Hahn)	

Alle Preisangaben sind inklusive Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandkosten ab 2,95 € innerhalb Deutschlands. Die Versandkosten richten sich nach Versandart, Größe und dem Logistikkdienstleister.

# Liebe Leser\*innen,

ein neues Heft der ansätze, das letzte des Jahres 2022, liegt Ihnen nun vor. Es erscheint diesmal, auf Grund verschiedener widriger Umstände, die für sich nicht weiter berichtenswert sind, weshalb ihre Aufzählung hier auch unterbleibt, erst zu Anfang des Folgejahres. Wir haben uns darum entschlossen, auf das traditionelle Weihnachtsrätsel zu verzichten und werden stattdessen im nächsten Heft ein Osterrätsel bieten, das dann hoffentlich nicht nur den Fragehorizont erweitern wird.

Der Thementeil ist in diesem Heft zweigeteilt. Der eigentliche Thementeil zu Anfang des Heftes umfasst vier Beiträge zum Thema Krise – Konflikt – Kommunikation. Hans-Gerhard Klatt, einer meiner Vorgänger als theologischer Referent der Bundes-ESG, knöpft sich den evangelischen Opportunismus vor, dem es in der „Zeitenwende“ mit der Neuausrichtung der evangelischen Friedensethik gar nicht schnell genug gehen kann. Die Debatte um das Wittenberger Schandmal (vulgo „Judensau“) hat mit der jüngsten Entscheidung des Wittenberger Gemeindegemeinderates einen neuen Tiefpunkt erreicht. Gegen so viel kleinbürgerlich-provinzielle, latent antisemitische Bockigkeit hilft vielleicht nur noch, dass wir uns bei der nächsten Vollversammlung an den Cranach-Altar der Wittenberger Stadtkirche ankleben (ich scherze). Dabei wäre eine Lösung so einfach: Die Wittenberger müssten nur das ihnen so lieb und teure Relief der Potsdamer Garnisonkirche stiften, dann wäre dort wenigstens etwas echt.

Der zweite Thementeil verbirgt sich im Verbandsteil mit zwei Beiträgen auf der ESG-Vollversammlung 2022. Eckhard Röhm reflektiert über das kapitalistische Wachstumsdogma aus theologischer Sicht und Verena Limper berichtet von ihrem Workshop zur „Ersten Generation Promotion“.

Besonders ans Herz legen möchte ich allen Leser\*innen den Bericht über die General Assembly der WSCF im Sommer 2022 in Berlin. Er lässt nicht nur das Ereignis wieder aufleben, das die Geschäftsstelle im letzten Jahr am meisten in Bewegung gehalten hat, er atmet auch noch die Begeisterung und die beglückenden Erfahrungen, die diese Versammlung von mehr als 100 Delegierten aus fünf Kontinenten uns geschenkt hat. Lesen kann man darüber nur hier (und auf der Website des EMW), die evangelische Presselandschaft hat das Ereignis konsequent ignoriert, obwohl die World Student Christian Federation nicht nur ein halbes Jahrhundert älter ist als der ÖRK, sondern auch eine seiner Mütter. Auf epd konnte man in der Woche der General Assembly immerhin etwas zum 60. Geburtstag des Schriftführers der Bremischen Landeskirche lesen. Prioritäten müssen gesetzt werden – und wir tun das auch.

Eine interessante Lektüre wünscht



Uwe-Karsten Plisch



# Krise – Konflikt – Kommunikation

Umschlag Titelmotiv von Cameron Rainey, Quelle: Pexels

Umschlagrückseite: „Rotes Telefon“ Moskau-Washington-Hotline aus dem Weißen Haus der Carter-Regierung.

Ausgestellt in der Jimmy Carter Library and Museum, Quelle: Wikipedia

## Thema

### 6 krisengeschüttelt – krisenbewusst – krisenfest

Gedanken zum Umgang mit gesellschaftlichen Umbruchsituationen

*Veit Laser*

### 7 Martin Luther dürfte sich freuen

Seine Wittenberger verteidigen standhaft ihre „Judensau“

*Ulrich Hentschel*

### 9 Kirchliche ‚Krisenkommunikation‘

Herausforderungen, Intentionen und Ausdrucksformen während und nach Corona

*Jonas Lehrke*

### 11 Rolle rückwärts in der Zeitenwende?

Anfragen an den Drang zur Neuaufstellung der Evangelischen Friedensethik

*Hans-Gerhard Klatt*

## ESG stellt sich vor

### 14 Die ESG Mannheim stellt sich vor

*Florian Binsch*

## Verband

### 17 Corinnas Columne

ein Gedicht

### 18 Die Geburt der ESG-Ruhr

oder: Wie aus der Not eine Tugend wurde

*Matthias von Westerholt*

### 19 Kloster auf Zeit für Studierende

vom 28.09.-02.10.2022 im Kloster Wülfighausen

*Corinna Hirschberg*

### 20 Achte Ordentliche Vollversammlung

des Verbandes der Evangelischen Studierenden-gemeinden in Deutschland

### 22 Wachstumskritik aus theologischer Sicht

*Eckhard Röhm*

### 26 Die eigenen Grenzen überschreiten?

Studierende und Promovierende der ersten Generation

*Verena Limper*

### 28 NACHHALTIGKEIT groß schreiben

*Svenja Schürer*

### 29 Rejoice in Hope

Die 37. General Assembly der WSCF hat endlich stattgefunden

*Annette Klinke*

### 31 Pressemitteilung 04/2022

Evangelische Studierendengemeinden besorgt über Gewalt gegen Studierende und Hochschulangehörige im Iran

### 32 Die Resolutionen und Beschlüsse der 37. WSCF-GA

Zusammenfassungen

### 34 Gemeinsam singen in Köln

das EinSinGen 2022

*Annette Klinke*

### 35 Roter Hahn nicht mehr allein

auf dem Weg zum Grünen Hahn

*Svenja Schürer*

## Menschen und Nachrichten

### 36 Kommen und Gehen

Verabschiedung Martina Rogler

## Bücher und Materialien

### 37 Poetry

Für Uta!

*Zur Verabschiedung von Uta Giesel*

*Ein Psalm verfasst von Johanna Waldeck*

### 38 Handbuch Studierendenseelsorge

Gemeinden – Präsenz an der Hochschule – Perspektiven

*Rezension von Hans-Ulrich Gehring*

## Ankündigungen

### 40 Kunst, Kultur und Kirche in Berlin

Einladung zur Hauptamtlichenkonferenz der Bundes-ESG

#### Save the Date

Einladung zur Einführungstagung

für neue Hauptamtliche

### 41 Kloster auf Zeit für Studierende 2023

auf dem Schwanberg

#### Save the Date

10. aej/ESG-Forum Wissenschaft und Praxis

### 42 Abkürzungsverzeichnis / Impressum



# krisengeschüttelt – krisenbewusst – krisenfest

## Gedanken zum Umgang mit gesellschaftlichen Umbruchsituationen

Veit Laser

Kürzlich stand ich vor dem Spiegel im Bad von Freunden, auf dem zeigte ein Pfeil nach oben. Ich folgte ihm und erblickte hoch oben unter der Decke ein Schild mit der Aufschrift: Kopf hoch! Eine köstliche Parodie auf den Spruch aus der Kategorie *Das wird schon wieder* oder *Es wird schon nicht so schlimm kommen*. Schnell sind sie gesagt, wenn jemand in Not ist. Ob sie helfen? Wohl am ehesten dem, der sie sagt. Sie wollen vielleicht trösten, aber sie trösten allenfalls darüber hinweg. Sie sind ein Musterbeispiel für die Abwehr der eigenen Hilflosigkeit, der Angst vor dem nüchternen Blick ins Auge der Tatsachen. Es wird nicht so heiß gegessen wie gekocht wird, weiß ein altes Sprichwort. Unvergessen bleibt mir, was der Holocaustüberlebende Jizchak Schwersenz einmal bei einer Gastvorlesung an der Berliner Humboldt-Universität sagte: Es wird heißer gegessen als gekocht wird.

Dies geht mir durch den Sinn angesichts der Krisen, die diese Welt und jede und jeden von uns erschüttern und verunsichern, wenn auch in unterschiedlichem Maß. Die Pandemie sitzt uns noch in den Knochen. Die Demokratie ist so gefährdet wie nie. Der Angriffskrieg auf die Ukraine erschüttert Europa und die Welt in ihren Grundfesten, denn er fordert nicht nur täglich Menschenleben. Er zeigt die Fragwürdigkeit und Zerbrechlichkeit eines vom Wachstumswahn getriebenen Wirtschaftsmodells, dem mit der fossilen Energie auch die Luft auszugehen droht. Statt rechtzeitig auf Sonne und Wind zu setzen, wurden die Warnungen des Club of Rome seit fünfzig Jahren in den Wind geschlagen. Es wird schon nicht so schlimm kommen. Doch er ist da, früher und heftiger als erwartet, der Klimawandel, die größte all der einander jagenden Krisen.

Ein Patentrezept, wie Krisen zu bestehen sind, habe ich nicht. Nicht nur, weil ich weder Krisenmanager noch Krisentheoretiker bin. Anbieten kann ich, was mich das eigene Leben und weise Wegbegleiter\*innen lehrten. Zu letzteren gehört für mich auch die Bibel. Was also tun, wenn uns die Gewissheiten abhandenkommen? Wie können wir Ohnmacht und ratloses Gerede von der Zeitenwende überwinden? Tatsächlich ist eine Krise ein Wendepunkt. Sie ist kein Dauerzustand, sondern der Höhepunkt einer langen Entwicklung, an dem sich die Konflikte zuspitzen und umschlagen; ob in eine Katastrophe oder etwas konstruktiv Neues, steht noch dahin. Insofern liegt in jeder Krise eine Chance, aber nur, wenn wir aus dem Wissen um die Chance nicht ein weiteres Ausweichmanöver machen. Nur, wenn wir nicht länger dem Geplapper von der Zeitenwende folgen. Es kaschiert nämlich nur die bange Hoffnung, dass wir hoffentlich bald wieder so weitermachen können wie bisher, wenn die Krise erst einmal überstanden ist.

Wer Krisen bestehen will, braucht den Mut zur Krise; braucht die Bereitschaft, alte und offensichtlich lebensfeindliche Denkmuster beherzt zu verlassen, Neues zu wagen. Krisen können zu einer Befreiungserfahrung werden, wenn wir ihren Ausgang nicht mit einem Happy End verwechseln. Das bedeutet, bittere Wahrheiten nicht zu leugnen und Schmerz zuzulassen. Denn echte Befreiung geschieht nicht schmerz- und sorgenfrei. Eine uralte Einsicht, Kerngedanke biblischer Weisheit. Der Auszug aus Ägypten, die Befreiung aus der Sklaverei gilt als radikales Datum und durchzieht das Alte Testament – die hebräische Bibel wie ein roter Faden. Gedanke, dass du in Ägypten versklavt warst.

Doch der Weg in die Freiheit war ein Weg durch die Wüste, im tatsächlichen wie im übertragenen Sinn. Auch die Erlösung genannte Befreiung, von der das Neue Testament kündigt, ist kein auf Rosen gebetteter Weg. Auferstehung wie das Aufstehen mitten im Leben sind von Schmerz und Abschied begleitet. Ostern ist ohne Karfreitag schlichtweg nicht zu haben. Genau darin liegen für mich der Trost, der Halt, den ich im Angesicht von Krisen suche.

Dass Krisen schmerzlich sind, lehrt das Leben. Dass wir ihnen nicht das letzte Wort lassen müssen, dazu ermutigt der Glaube. Deshalb hängt von unserer inneren Einstellung gegenüber den übermächtig erscheinenden Verhältnissen ab, ob wir in Angst und Lethargie verharren oder alles in unseren Händen Stehende tun, ob wir uns in der Illusion einer unmöglichen Rückkehr in die alten, lebensfeindlichen Strukturen verfangen oder den Mut zu notwendigen Abschieden und Veränderungen aufbringen. Weil der Körper bekanntlich ein Spiegel der Seele ist, wird die innere Einstellung auch an der äußeren Haltung erkennbar. Ducken wir uns ängstlich weg oder heben wir den Kopf. Ostern wie das nahende Weihnachtsfest stehen für die Erwartung, dass es mehr gibt als im Augenblick möglich zu sein scheint. Denn: erhobenen Hauptes lebt, dessen Herz sich aus dieser Sehnsucht nährt, den bitteren Realitäten zum Trotz. In diesem Sinn wird der eingangs erwähnte Spruch zum hilfreichen Zuspruch: Kopf hoch!

---

Dr. Veit Laser, Hannover  
aej-Referent für Bildung für nachhaltige  
Entwicklung

---

# Martin Luther dürfte sich freuen

## Seine Wittenberger verteidigen standhaft ihre „Judensau“

Ulrich Hentschel

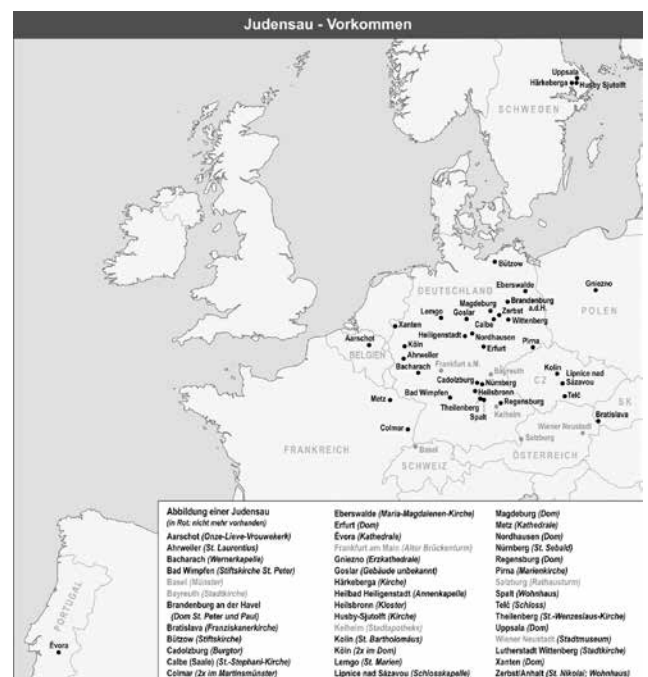
Die Lutherstadt Wittenberg ist einerseits baulich und mental trotz ihres eigenen ICE-Halts eine kleine Provinzstadt. Sie ist aber andererseits das „Rom“, das religiöse Zentrum der lutherischen Kirchen in Deutschland und weltweit. Denn die Stadtkirche in Wittenberg war die Predigtkirche von Martin Luther, und wurde dadurch zum evangelischen „Petersdom“, also Pilgerziel, Kundgebungsort, Devotionalien-Handel rundherum, bis heute als „Mutterkirche der Reformation“ auch gern von Bischöfinnen und Bischöfen und Politikern für Predigt-Auftritte genutzt. Doch die Stadtkirche hat einen bösen Makel: An ihrer Außenwand propagiert eine Skulptur mit einer Sau, an der sich jüdische Kinder nähren und ein Rabbiner obszön betätigt, einen abgrundtiefen Hass gegen jüdische Menschen und ihren Gott. Theologisch geadelt wurde diese „Judensau“ durch Martin Luther persönlich. Und noch rechtzeitig zum großen Reformationsjubiläum 2017 wurde dieses Relief mit staatlichen und kirchlichen Geldern renoviert und das darüber eingefügte Luther-Zitat vergoldet.

Doch seit 2017 gab es auch zunehmend Protest gegen diese Schmähplastik, auf den Weg gebracht von einer Online-Petition des Londoner Theologen mit jüdischer Herkunft Richard Harvey. Große Beachtung fand zuletzt der Prozess von Michael Düllmann mit dem Ziel der Abnahme der Wittenberger Sau, der allerdings durch drei Instanzen erfolglos blieb. Die öffentliche Aufmerksamkeit hatte aber immerhin zur Folge, dass sich der verantwortliche Gemeindekirchenrat als Eigentümerin der

steinernen Sau, wenn auch widerwillig, mit dem Thema beschäftigen musste. Hinzu kam der kircheninterne Druck aus der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland), der die ganze Debatte langsam unangenehm wurde. Ein daraufhin vom Gemeindekirchenrat selbst eingesetztes Expertengremium kam zu der Empfehlung, die Sau abzunehmen und an einem anderen Ort und kritisch kontextualisiert zugänglich zu machen. Das hatte man in Wittenberg nicht erwartet. Wenige Tage vor dem Reformationstag beschloss der Gemeindekirchenrat einmütig: „Die als „Judensau“ bekannte mittelalterliche Schmähplastik an der Fassade der evangelischen Stadtkirche Wittenberg wird nicht entfernt.“ Ebenso standhaft wie blind folgen die Wittenberger Protestant\*innen ihrem populären Ortsheiligen: Hier stehen wir, wir können nicht anders. Bemerkenswert ist auch, dass sich der ansonsten an kirchlichen Dingen wenig interessierte Stadtrat mit all seinen Fraktionen, vorneweg die AfD und Die Linke inklusive, hinter die Gemeinde gestellt hat. Die „Judensau“ stiftet Volksgemeinschaft.

Dabei wird auch in Wittenberg keineswegs bestritten, dass das Kirchensau-Relief widerwärtig und antijüdisch ist, „in Stein geschlagener Antisemitismus“, wie auch das Bundesverfassungsgericht feststellte. Warum aber, in drei Teufels Namen, will man es dann an der Kirchenwand belassen?

Als Rechtfertigung für das Festhalten am Schmährelief verweist die Gemeinde auf ein „Mahnmahl“<sup>1</sup>, das in der Größe eines Gullydeckels unterhalb der „Judensau“ eingelassen ist, und war damit auch bei drei deutschen Gerichten bis hin zum BGH erfolgreich. Das ist fahrlässig und zynisch, denn auf dieser Bodenplatte befindet sich neben einem vieldeutigen Kreuzes-Symbol ein auf Hebräisch formuliertes, also direkt an jüdische Menschen gerichtetes Zitat aus dem Psalm 130, der in seiner Anrufung Gottes die Sünden des Beters bekennt. Auschwitz kann so nur verstanden werden



Verbreitungskarte Judensau (Quelle: wikipedia)

1 <https://linksabbieger.net/2020/03/24/den-judenhass-verhuellen/>

2 <https://www.ndr.de/kultur/Wittenberger-Schweinerelief-Kein-antisemitischer-Hintergrund,relief102.html>

als Folge der Sünden des jüdischen Volkes. Dass die Juden selbst schuld sind an allem, was ihnen an Börsartigkeit und Verfolgung widerfährt, gehört zu den Standards antisemitischer Einstellungen.

Gleichzeitig verbreitet die über Wittenbergs Stadtgrenzen hinaus bekannte und in der Gemeinde einflussreiche Kunsthistorikerin Insa-Christiane Hennen die irre These, dass die Schmähplastik keinen antisemitischen Hintergrund haben könne, weil es im Mittelalter und bei Martin Luther noch gar keinen Antisemitismus gegeben hätte. Sie könne zwar verstehen, „dass sich jemand durch ein Objekt, das andere Menschen aus welchen Gründen auch immer angebracht haben, beleidigt fühlen kann“, stellt aber „sehr in Frage, ob das in diesem Fall sinnvoll ist“<sup>2</sup>. Tja, liebe Juden, ihr dürft zwar beleidigt sein, aber sinnvoll ist das nun wirklich nicht. Zudem sei das Spottbild anfänglich nur „als ein Appell gemeint, sich von fremden Bräuchen fernzuhalten, also bitte nicht zum Judentum überzutreten. Aber es war ein Appell an die christliche Gemeinde“, eher unsichtbar für die Wittenberger Juden und zur moralischen Aufrüstung der eigenen Gemeinde geschaffen. Da darf man schon, so die Logik der Kunsthistorikerin, die Juden als Schweine-Kinder und den im Judentum geheiligten Gottesnamen als Scheiße darstellen. Alles kein Antisemitismus?

Was also nun? Blamiert hat sich erst einmal die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland), die sich mit großem Einsatz um eine Verhaltensänderung ihrer Wittenberger Gemeinde bemüht hat.

In der evangelischen Kirche gebe es keinen Platz für Antisemitismus, heißt es gern und oft. Das ist Schönrederei, denn einen prominenteren Platz für hasserfüllte Judenfeindschaft als an der Geburtskirche des Lutherturms kann es gar nicht geben. Wie wäre es also, wenn sich einige lutherische Bischöfinnen und Bischöfe und der Rat der EKD einmal an die Stadtkirche begeben würden, um dort handfest ihren Worten Glaubwürdigkeit zu verleihen?

Und wie wäre es, wenn die evangelischen Kirchen sich dafür einsetzen würden, den staatlichen Feiertag zu Luthers Thesenanschlag wieder aufzugeben und stattdessen den jüdischen Gemeinschaften in Deutschland die Wahl lassen, welcher ihrer Feiertage zu einem staatlichen Feiertag gemacht werden sollte? Und wie wäre es – nicht nur ganz nebenbei –, wenn mindestens einer der zweiten Feiertage zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten aufgegeben würde zugunsten eines muslimischen Feiertages? Nicht als Zeichen überheblicher religiöser Toleranz, sondern als Ausdruck von Respekt und Gleichberechtigung.



Die Wittenberger Judensau

Ja, wie wäre es? Da solche frommen Wünsche erfahrungsgemäß in der Kirche keine Resonanz finden, legt sich eine ganz andere, real-zynische Perspektive nahe:

Nicht mehr nur die Schmähplastik an der Außenwand der Kirche, sondern die ganze Stadtkirche mit ihrem Vorstand und ihren Pastoren legen dauerhaft ein lebendiges Zeugnis dafür ab, dass Judenfeindschaft und Antisemitismus trotz aller gegenteiligen Bekundungen fortwirken. Das Weltkulturerbe Stadtkirche St. Marien Wittenberg wird jetzt weltweit berühmt als Weltkulturerbe für deutsch-kirchlichen Antisemitismus vom Mittelalter über Martin Luther bis heute.

---

*Ulrich Hentschel,  
Hamburg, Pastor i.R.*

---

ansätze



**Das ansätze-Archiv zum Nachlesen:**

<https://www.bundes-esg.de/bundes-esg/publikationen/ansaeetze/>

**ESG-newsletter abonnieren:**

<https://www.bundes-esg.de/bundes-esg/newsletter/>



# Kirchliche ‚Krisenkommunikation‘

## Herausforderungen, Intentionen und Ausdrucksformen während und nach Corona

Jonas Lehrke

Die Corona-Pandemie stellt in ihrem Ausmaß und ihrer längerfristigen Wirkmächtigkeit eine analogielose Belastungsprobe für die gesamte Weltbevölkerung und deren religiöse, kulturelle und soziale Gefüge dar. Indem sie disruptiv in alle Sphären der öffentlichen wie privaten Gewohnheitsstrukturen eindringt, unterscheidet sie sich in ihren Auswirkungen auf gesellschaftliche und damit auch kirchliche Kommunikationsmuster fundamental von Transformationsprozessen religiöser Pluralisierung und Individualisierung. Die Kirche wurde und wird hinsichtlich ihres öffentlich registrierten Umgangs mit der Krise von kirchenexternen, aber auch -internen Beobachter:innen an der Erwartungshaltung, die Kirche müsse gerade in der Krise in allen Lebensbereichen präsent sein, kritisch gemessen. Das Verständnis, das sich in der Krise präsen- te Kirche durch aktionistisches Auftreten und Kommunikation allumfassend am öffentlichen Diskurs beteiligt, stetige Trostkompetenz anbietet und radikale Innovationen tätigt, scheint jedoch erst im Zuge der Entwicklung von Selbstpräsentation in den Sozialen Medien aufgekommen zu sein. Es hat sich während der Corona-Pandemie verfestigt und resultiert vermutlich aus dem kirchlichen Selbstanspruch als krisen- erfahrene Instanz.

Diese Arbeit hat indes gezeigt, dass Kirche sehr viel ambivalenter kommuniziert, als registriert und erwartet wird. Sie ermöglicht den öffentlichen Diskurs und wirkt zugleich als Teilöffentlichkeit mit eigener Sprache und eigenen Positionen in ihn hinein. Sie ist ein Sammelbecken vielfältiger Sozial- und Kommunikationsformen und darin nicht dem Status quo verhaftet, sondern dynamisch und flexibel.

Sie ist Förderin von Ambiguitätstoleranz, indem sie Ratlosigkeit und Klage zulassen kann und somit von bedrängenden Gefühlen entlastet. Schließlich stellt sie Resonanzräume und damit Orte nonverbaler Kommunikation des Evangeliums zur Verfügung. Die geschilderte Erwartungshaltung an die Kirche kann mit ihrem Präsenzverständnis diese Breite an Kommunikationsdimensionen nicht voll umfassen und ist daher nicht gerechtfertigt.

Dies zu begreifen, dem eigenen Anspruch einzuverleiben und diesen mit all seinen Aspekten zur Sprache zu bringen, ist wesentliche Aufgabe der Kirche in der Krise. Damit bezieht sie sich auf ein Verständnis von in der Krise stattfindender Kommunikation, die einerseits eine Form der Kommunikation des Evangeliums darstellt und dadurch von der betriebswirtschaftlich klar definierten Krisenkommunikation abweicht. Andererseits ist Kirche aufgefordert, Voraussetzungen für eine gelungene Kommunikation des Evangeliums zu gewährleisten, die mittels einer auf

Resonanz ausgerichteten Authentizität und Plausibilität öffentlichen Auftretens geschaffen werden können. Um also Kommunikation des Evangeliums krisenfähig zu machen, bedarf es vor der eigentlichen kirchlichen Kommunikation in der Krise einer Krisenkommunikation, welche zu- sichert, dass Kommunikation des Evangeliums wirklich krisentauglich ist. Beide Formen stehen in enger Beziehung zueinander, weswegen der Titel der Arbeit die Komplexität kirchlicher kommunikativer Prozesse in der Corona-Krise angemessen veranschaulicht.

Kirchliche Kommunikation in der Krise kann dann als gelungen bezeichnet werden, wenn sie einerseits pragmatisch und transparent ist, andererseits Ambivalenzen nicht vorzeitig aufgelöst werden. Sofern Kirche für die Kommunikation der christlichen Botschaft auf die eigenen religiösen Denk- und Sprachformen zurückgreift, ist sie in der Lage, einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Corona-Pandemie zu leisten. Defizite sind dort auszumachen, wo Sprachlogiken öffentlicher Diskurse übernommen werden, deren Einführungen den kirchlichen Auftrag durch Rationalitäten anderer Funktionssysteme begründen und somit die Eigenheit kirchlicher Kommunikation verdrängen. Zugleich ist aber auch dort misslungene Kommunikation zu beobachten, wo kirchliches Leben in eine gewisse Opposition zu den gegenwärtigen politischen Bemühungen gerückt wird. Erst wenn die Gegenüberstellung von Kirche und Gesellschaft als obsolet verstanden und gleichzeitig das Alleinstellungsmerkmal kirchlicher Kommunikation hervorgehoben wird, ist eine gute Ausgangslage geschaffen, um den Herausforderungen der Corona-Krise zu



Foto: Isaac Quesada auf Unsplash



Foto: Rinke Dohmen auf Unsplash

begegnen. Dabei darf jedoch bei aller Fokussierung darauf nicht versäumt werden, die komplexen Folgen der Pandemie und anderer herausfordernder Entwicklungen auf die Kirche in ihrer wechselseitigen Beeinflussung wahrzunehmen, zu interpretieren und anzugehen.

Auch nachdem das SARS-CoV2-Virus keine pandemischen Verhältnisse mehr verursachen wird, wird es die Kommunikation von und in Kirche maßgeblich mitprägen. Es wird entscheidend sein, dass Kirche die Langfristigkeit der Auswirkungen der Krise anerkennt und dementsprechend die Vulnerabilität ihrer Mitglieder nicht wieder an die Grenzen des Lebens verlagert. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, keine Normalität, wie sie vor der Pandemie bestand, auszurufen, sondern die Veränderungen in ihrem Auftreten, Handeln und Wirken als über die Krise hinaus wertvoll zu deuten. Menschen werden weiterhin seelsorgliche

Begleitung zur Verarbeitung der durch die Krise verursachten Trauer und Bedrängnisse brauchen. In einer zunehmend polarisierenden Gesellschaft wird Kirche Diskursräume schaffen, sich aber auch gegen Menschenverachtung, Verschwörungsmethoden und antidemokratische Tendenzen positionieren müssen.

Schließlich ist der gelungene Umgang mit der Digitalisierung wichtig für eine organisatorische Verankerung von Innovationen aus der Corona-Krise. Auch wenn der physisch koprésente Sonntagsgottesdienst zukünftig seine Relevanz behalten wird, weil er die verlässliche institutionelle Seite von Kirchlichkeit markiert und nach wie vor treue Kirchenmitglieder anzieht, werden Gottesdienste künftig sowohl im digitalen als auch im analogen Raum gefeiert werden. Die Corona-Krise hat hierbei maßgeblichen Anteil an der Beschleunigung dieser Transformationsprozesse. Das digitale Abendmahl wird zu einer vertrauten Praxis unter mehreren werden, so wie es zuvor schon die Telefonseelsorge oder der Fernsehgottesdienst geworden sind. Dabei wird Digitale Kirche sich und ihre Angebote immer reflektieren müssen, um die Vorrangstellung des Evange-

liums gegenüber seinen Formaten zu garantieren. Die agendarische Landschaft wird sich auf eine Zweigleisigkeit gottesdienstlicher Feier einstellen müssen.

Entscheidend wird für all diese Zukunftsperspektiven sein, ob es zukünftig gelingt, selbstverständlich unterschiedliche Modi und Intensitäten von Kirchenbindung zu akzeptieren und diese gleichwertig zu behandeln, ohne immer ein Mehr an Bindung als geheimes Ziel zu intendieren. Wenn Kirche nach der Krise nicht den Anspruch erhebt, die vermeintlich verlorene Zeit durch aktivistisches öffentliches Auftreten, Beharren auf den alten Praktiken und oberflächlichen Trostzuspruch aufzuholen, kann die Corona-Pandemie im Rückblick auch als Chance für kirchliche Kommunikation gedeutet werden.

---

*Jonas Lehrke, 2015–2022 Theologiestudent in Göttingen und Marburg.*

---

*Der Text ist ein Auszug, bzw. das Fazit meiner Examensarbeit „Kirchliche 'Krisenkommunikation'- Herausforderungen, Intentionen und Ausdrucksformen während und nach Corona“.*

---

#### Literatur:

- DEEG, ALEXANDER: Es wird nicht mehr sein wie vorher... Überlegungen zum **Gottesdienstfeiern in Zeiten** der Corona-Pandemie und danach, in: PTh 109/9 (2020), 417–435.
- E-Mail-**Interview I** mit Gunther Schendel, geführt am 11.08.21.
- E-Mail-**Interview II** mit Katharina Scholl, geführt am 11.08.21.
- FLEISCHMANN, CHRISTOPH: Der **Geist** weht durch den Bildschirm. Die Corona-Pandemie hat Gottesdienst und Gemeinden verändert. Jetzt müssen die Kirchen klären, was die Digitalisierung für den Glauben bedeutet., in: Publik Forum 50/9 (2021), 28–31.
- KARLE, ISOLDE: Kirche im **Reformstress**, Gütersloh 2011.
- KUHLENKASPER, TORBEN: Kirche & **Corona** Studie. Ev. Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte, Melle 2020.
- SCHNEIDER, MICHAELA: „**Pfarrpersonen** bekamen Feedback wie nie“. Die Religionspädagogin Ilona Nord hat die digitale Präsenz der Kirchen im ersten Lockdown untersucht, in: Publik Forum 50/9 (2021), 30–31.
- SCHOLL, KATHARINA: Telefonbank, Fahrstuhl, Autokino. Notizen zur Vielfalt gottesdienstlichen Lebens in der Corona-Krise, in: zeitscheine 21/9 (2020), 28–30.

# Rolle rückwärts in der Zeitenwende?

## Anfragen an den Drang zur Neuaufstellung der Evangelischen Friedensethik

Hans-Gerhard Klatt

### Abschied vom Universalismus

Sehr schnell war nach dem Schock des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine vom 24. Februar die von viel EKD-Prominenz in der Herausgeberschaft getragene Zeitschrift „Zeitzeichen“ dabei, nicht nur „die friedensethische Haltung der evangelischen Kirche auf dem Prüfstand“ zu sehen (so im Editorial des April-Heftes 4/2022), sondern gleich den Aufschlag „zu einer neuen evangelischen Friedensethik“ ins Programm zu nehmen. „Erste Perspektiven“ zur Neupositionierung durfte der Vorsitzende der Kammer für Öffentliche Verantwortung, der Münchner Systematiker Reiner Anselm, formulieren, der sich für diese Aufgabe Militärpfarrerin Katja Bruns und Militärdekan Roger Mielke an die Seite holte. „Starke Zeichen“ war der Artikel überschrieben. Welche Zeichen gemeint waren, offenbarte der Schluss: „Es braucht starke Zeichen, die die Vorläufigkeit unseres menschlichen Ringens um Frieden inmitten von Gewalt deutlich machen“. Der Artikel ließ unmissverständlich verstehen, dass damit nicht an Zeichen des entschlossenen gewaltlosen Widerstands gedacht war, sondern an Zeichen der militanten Wehrhaftigkeit mit den „technologisch fortgeschrittensten Waffen“ einer „leistungsfähigen Rüstungsindustrie“ inklusive der atomaren Abschreckung.

Auf dem Argumentationsweg zu diesem Schluss der starken Zeichen wurde ein Generalangriff auf die angeblich realitätsferne „Verkürzung des Leitbilds vom gerechten Frieden“ durch die von binnenkirchlicher Naivität getragenen Synodenbeschlüsse seit der Friedensdenkschrift von 2007 gefahren. Diese folgten nur noch einem „pflichtenethischen Rigorismus“ und hätten die andere Seite der Denkschrift einer „güterethischen Verantwortungsethik“ vergessen. Die universalistische Perspektive der Gewaltfreiheit behalte ein „spirituelles Recht“ und sei in ihren biblischen Erzählungen und Bildern als moralische Imaginationen gut für Gottesdienste und Liturgien. Friedensethik aber dürfe nur noch „wirklichkeitsgesättigt“ entworfen und vertreten werden und habe sich von der Idee „eines kosmopolitisch konzipierten Rechtsfriedens“, von der universalistischen Hoffnung auf „Weltinnenpolitik“, zu verabschieden. Gegenüber einem Aggressor, der sich nicht mehr als Rechtsgenosse verstehe, müsse die Friedensethik ihre Bindung an das Völkerrecht aufgeben. Weil „das Politische“ nur in umgrenzten Räumen gestaltet werde, seien auch für die Friedensethik die geopolitisch beschränkten und allein demokratisch kontrollierten nationalstaatlichen Interessenslagen die maßgebliche Orientierungsgröße. Die drei Autor:innen ahnen wohl, dass sie sich damit kaum noch auf der Basis der Denkschrift vom „gerechten Frieden“ von 2007, ganz zu schweigen vom ÖRK-Konsens von Busan 2013 mit seiner Ausrichtung auf das humanitäre Völkerrecht, bewegen. So nimmt es nicht Wunder, dass am Schluss des Artikels ihr Rückbezug die Heidelberger Thesen von 1959 sind. Rolle rückwärts in die Zeit der atomaren Aufrüstung im Kalten Krieg gelungen.

### Komplementarität als Übergangs-Ethos

Damals hat die Forschungsstelle der Evangelischen Studiengemeinschaft FEST in Heidelberg versucht, aus der synodalen Entscheidungsunfähigkeit in der Frage der Atombewaffnung von 1958 herauszuführen, indem sie der „Ohnmachtsformel“ der Synode („Wir bleiben unter dem Evangelium zusammen“) einen strategischen Begriff an die Seite stellte: „Wir müssen versuchen, die verschiedenen im Dilemma der Atomwaffen getroffenen Gewissensentscheidungen als komplementäres Handeln zu verstehen“ (6. Heidelberger These). Sie hat Komplementarität damals bewusst als das „Ethos einer Übergangszeit“ verstanden. Uns 63 Jahre später wieder friedensethisch in der Komplementarität von „pazifistischem Friedenszeugnis und gewaltbewehrter politischer Ordnung“ festhalten zu wollen, als wäre nichts an reflektierter Entwicklung geschehen, zeugt nicht gerade von einem wertschätzenden Verhältnis zu den synodalen Entscheidungsprozessen der letzten Jahrzehnte.

Leider stehen die drei Autor:innen nicht allein. Die Zeitschrift „Zeitzeichen“ hat zwar im Mai-Heft die Debatte über „Krieg und Frieden. Neue Fragen an die evangelische Ethik“ auch für andere Positionen geöffnet, doch interviewt hat sie in diesem Heft nur den evangelischen Militärbischof der Bundeswehr Bernhard Felmberg, während sie den Friedensbeauftragten der EKD, Bischof Friedrich Kramer, erst im Juli-Heft zu Wort kommen ließ. Felmberg hat sie empathisch befragt, ob die Friedensethik der EKD überarbeitet werden müsse und es 2007 nicht „ein bisschen naiv“ gewesen sei, „dass man glaubte, alle sind so vernünftig und wollen nur diplomatische Lösungen haben in der Weltpolitik“, während Kramer, der

deutsche Waffenlieferungen kritisch befragt und in den Synodenbeschlüssen der EKD von 2019 auch für die gegenwärtige Situation des russischen Angriffskrieges eine ausreichende friedensethische Orientierungskraft sieht, mit beständigen „Aber“-Fragen konfrontiert wurde.

### Wie ausreichend ist die Dilemma-Bekundung?

Das „Dilemma“ von 1959 ist ein Hauptwort der Ratsvorsitzenden Annette Kurschus in diesen Wochen, oft in persönlicher Zuspitzung. Zum „persönlichen Dilemma“ ihrer Befürwortung der Waffen-Lieferung an die Ukraine als Hilfestellung zur Selbstverteidigung bekundet sie: „Wir sehen jetzt: Dieser für uns friedliebende Christen schwierige und unangenehme Gedanke muss weitergedacht und neu befragt werden.“ Dabei war das Recht auf Selbstverteidigung auch mit Waffengewalt als ultima ratio immer noch Teil aller Beschlusslagen zum „gerechten Frieden“. Warum es nun weitergedacht und neu befragt werden muss, dieser Satz bleibt unklar und öffnet die Hintertür einer Distanzierung vom „gerechten Frieden“. Ohne Not, denn das Selbstverteidigungsrecht der Ukraine steht nirgends zur Disposition. Die Frage ist auch, wem die Einsicht in das persönliche Dilemma-Empfinden der Ratsvorsitzenden helfen soll. Bei vielen steht die Hoffnung im Raum, wenigstens von der Kirche als einer normativen Kraft in der Gesellschaft Überlegungen an die Hand zu bekommen, in denen Handlungsoptionen auf langfristige Folgewirkungen jenseits der aktuellen Betroffenheit ethisch durchreflektiert sind und die aus dem je eigenen Dilemma-Empfinden he-



Bischof der EKD für die Seelsorge in der Bundeswehr, Dr. Bernhard Felmborg (Foto: EKD)

rauszuhelfen vermögen. Stattdessen aber bekommt man als Freund des Friedens von der Ratsvorsitzenden noch die Breitseite geliefert: „Unsere Friedensethik darf nicht zu einer steilen Ideologie werden, die wir anderen vorhalten, um selbst edel und gut zu bleiben“. Damit will sie sicher niemand verletzen, etwa ihren Friedensbeauftragten. Sie offenbart vielmehr, so vermute ich, mit dem Satz ihre Ängste, wie sie von der politischen Öffentlichkeit zerrissen werden würde, wenn sie ein kirchenoffizielles Nein zum Waffen-Wunsch der Ukraine verkünden würde. Doch kann Angst vor dem politischen Diskurs ein Argument zur Ausrichtung der eigenen Friedensethik sein?

### Friedensethische Zeitenwende?

Einer ihrer Vorgänger, Altbischof Wolfgang Huber, sieht zwar keine Notwendigkeit, von der Friedensdenkschrift von 2007 abzurücken, nimmt aber den Begriff des Kanzlers von der Zeitenwende auf und spricht von einer „friedensethischen Zeitenwende“. Sie bestehe darin, dass der „auf den Verbrechen des 20. Jahrhunderts fußende deutsche Sonderweg“ nicht mehr zur Verfügung stehe (alle Zitate auf der EKD-Homepage zu finden). Das Argument stößt unangenehm auf, zumal es von einem so klugen Denker wie Wolfgang Huber kommt. In allen aktuellen politischen Auseinandersetzungen um das deutsche Verhältnis zu Israel und den Kampf gegen wachsenden Antisemitismus – von der Documenta in Kassel bis zur ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe – hat der ethische Verantwortungsrückbezug auf die deutschen NS-Verbrechen seine unverzichtbare Kraft bewiesen. Und natürlich können wir uns für das deutsch-russische Verhältnis nicht von einem Blick auf die fortwirkenden Traumata des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion in der heutigen russischen Gesellschaft, auf die hohen russischen Opferzahlen im 2. Weltkrieg und auf die historische Rolle als Befreier von Auschwitz dispensieren. Hubers Satz kommt dem rechten Populismus, es müsse endlich Schluss sein mit der deutschen Erinnerungspolitik, gefährlich nahe.

So populär auch die Rede von der Zeitenwende geworden ist, so muss doch gefragt werden, worin sie eigentlich bestehen soll und ob sie zu Recht besteht. Mit den Worten von Annette Kurschus besteht sie in einer neuen Notwendigkeit zur Militarisierung der Politik aufgrund eines „Aggressor(s), der sich an keine internationalen Regeln hält und mit dem

ein Vertrauensaufbau nicht möglich ist“. Richtiger wäre es, das neue politische Datum des 24. Februars als den katastrophischen Endpunkt einer nicht vollzogenen Zeitenwende nach der Auflösung der Sowjetunion 1991 zu betrachten. Die Friedensforschung spricht von den 1990er Jahren als einem sicherheitspolitisch vergeudeten Jahrzehnt, in dem es nicht gelungen ist, mit der OSZE eine europäische Sicherheitsarchitektur gemeinsam mit Russland aufzubauen. Seit dem NATO-Angriff auf die Bundesrepublik Jugoslawien ohne UN-Mandat vom 24. März 1999 (Kosovo-Krieg) sind völkerrechtswidrige Angriffe auf einen anderen Staat sowohl auf Seiten des Westens als auch auf Seiten Russlands ein vielfach angewendetes Politikmuster im 21. Jahrhundert geworden.

### Die „nicht erlöste Welt“ als fragwürdige Chiffre

Neu waren am 24. Februar 2022 nur die Nähe des Kriegsschauplatzes und die Gefahr einer atomaren Eskalation. Neu war, dass selbst bei anerkannten Politikwissenschaftler:innen das „Dämonische“ als Kategorie in der Politischen Analyse eingeführt wurde und sich die Erklärungssuche für den 24. Februar auf die Persönlichkeitsstruktur Putins als des neuen Hitlers konzentrierte. All das schreit geradezu danach, dass sich die Friedenslogik bestätigt sehen und nicht die Kriegslogik aus dem Ukraine-Krieg herausführen kann, so sehr die Selbstverteidigung der überfallenen Ukraine richtig war und ist. Die Friedensforschung denkt nicht daran, abzudanken und sich durch Geopolitik zu ersetzen, sondern argumentiert, dass es mehr denn je einer „zukunftsorientierten



Der Friedensbeauftragte der EKD, Landesbischof Friedrich Kramer

Friedenswissenschaft“ (Jürgen Scheffran; vgl. W&F 3/22) bedürfe. Warum im Vergleich dazu die evangelische Kirche sich so leicht von ihrem Weg zur „Kirche des gerechten Friedens“ abbringen lässt, das bleibt unklar. Es wirft Fragen auf, wie ernsthaft und tiefgehend der friedensethische Entwicklungsprozess wirklich verankert war.

Plötzlich spielen anachronistische Denkfiguren wieder eine Rolle, die längst in der Mottenkiste der Theologiegeschichte verschwunden waren. „In der noch nicht erlösten Welt“, diese Chiffre wird wieder zur relevanten Kontextbeschreibung für unsere ethische Urteilsfindung, um eine pazifistische Haltung als naiv bis unverantwortlich zu kennzeichnen. Als ob es eine vernünftig vertretbare Position sein könnte, dass wir bereits in einer erlösten Welt lebten. Alles, worauf wir uns neu-

testamentlich beziehen können, ist im Kontext des römischen Imperiums und des jüdischen Krieges formuliert worden und nicht im himmlischen Jerusalem. Das realpolitische Nein zum militanten Widerstand der Zeloten ist unser Grundgerüst. Die „noch nicht erlöste Welt“ war immer die Chiffre für die herrschaftskonforme Befürwortung militaristischer Ordnungspolitik im Wissen, dass diese eigentlich theologisch nicht zu rechtfertigen war. Und sie bleibt es auch, wie modern auch immer sie daherkommt.

---

*Hans-Gerhard Klatt,  
Pastor und Sozialpädagoge*

---

*Der Beitrag erschien zuerst in  
Junge Kirche 04/2022*

---

# Die ESG Mannheim stellt sich vor

Florian Binsch



In Mannheim studieren knapp 30.000 Personen. Zu den größeren Einrichtungen zählen die Universität, Hochschule, Duale Hochschule Baden-Württemberg, Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg sowie die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Die Popakademie Baden-Württemberg und eine lebendige Musikszene machen Mannheim zu einem wichtigen Zentrum der deutschen Popmusik, seit 2014 ist Mannheim UNESCO City of Music.

Die Studien-Standorte verteilen sich auf verschiedene Stadtteile, sodass jede Einrichtung einen eigenen Mikrokosmos bildet. Im Angesicht dieser Größenordnung sind 50% Deputat Studierendenseelsorge ein Tropfen im weiten Meer, das sich überwiegend säkular präsentiert. Irritierend ist, dass mitunter die Beratung für Studierende bezüglich finanzieller Unterstützung gerne gesehen ist, ansonsten aber Religion und kirchliche Seelsorge kaum Wertschätzung genießen. Was vor Ort an Veranstaltungen und Präsenz nicht gewollt ist, braucht also andere Orte, Kanäle und Gelegenheiten, um in Kontakt zu kommen. So verwundert es nicht, dass

die ESG Mannheim mit der Citygemeinde Hafen-Konkordien eine enge Symbiose eingegangen ist – auch, um in Kombination mit einem 50% Parochial-Deputat dort auf eine volle Stelle zu kommen.

Aus diesen Erfahrungen entstand der Wille, für die ohnehin kirchlich völlig unterrepräsentierte Altersspanne der jungen Erwachsenen (ca. 18-35 Jahre) eine 50%-Stelle mit dem Arbeitstitel „Young Urbans“ zu schaffen und diese mit der Studierendenseelsorge zu kombinieren. Diese Stelle nimmt junge Menschen jenseits der Studierendenblase in den Blick und erprobt neue Formen von Kirche. Dies ergibt insofern Sinn, als in den zentralen Stadtteilen von allen, die noch evangelisch sind, hohe Anteile (50-70%) aus dieser Altersspanne leben. Die Hafenkirche im Szeneviertel „Jungbusch“, sollte zudem als ein besonderer kirchlicher Ort für junge Erwachsene entwickelt werden.

Seit meinem Antritt am 01.03.2020 ist diese Stellenkombination Wirklichkeit geworden. Zunächst einmal mitten hinein in den ersten Lockdown und doch fand in der zweiten Woche direkt die erste Online-Andacht „Ankerzeit“ per Zoom statt, welche im Rückblick von jungen Erwachsenen als stärkende Kontinuität erlebt wurde inmitten von verunsichernden Abbrüchen. Die Ankerzeit, welche musikalisch von Instrumental- und Popliedern begleitet wird, zeichnet eine angeleitete Stille-Meditation von sieben Minuten aus sowie ein Impuls für die Woche, Segen und offenes Ende mit Raum für Austausch. Im Lauf der Zeit wurde sie je nach Rahmenbedingungen weiterentwickelt, mal hybrid auf Insta-Live und nun wieder ganz analog an verschiedensten Orten; mal in der Hafenkirche mit blauer Lichtinstallation, im Innenhof mit Feuerschale, oder Brunnen, mal im Wald, auf dem Schiff, oder auf dem höchsten

Kirchturm der Stadt. Nach einigen Erstkontakten wurde in der Lockdown-Zeit dann auch das Seelsorgerliche Angebot „Reden & Gern“ gut angenommen.





Ein Highlight während dieser Zeit war unsere Ostern-StreetArt-Aktion: In drei Workshops haben Studierende und junge Erwachsene Oster-Charaktere ausgedacht und auf Grundlage der biblischen Berichte entwickelt. Wie sie wohl heute aussehen würden, für was sie noch heute stehen und was sie heute sagen würden. Anhand von Metabeschreibungen wurden die Charaktere dann von der Hamburger Künstlerin Verena Hartmann grafisch umgesetzt, lebensgroß auf Plakatpapier ausgedruckt und als sogenannte „Paste-Ups“ an verschiedenen Stellen auf Wände und Holzunterbauten in der Stadt angebracht.

So entstand ein Osterspaziergang, der hybrid per QR-Codes ergänzt wurde mit eingesprochenen Mono- und Dialogen der Charaktere, welche ebenso von den Mitwirkenden entwickelt und eingesprochen worden waren. Für Hörgeschädigte gab es ebenso eine barrierefreie PDF mit den Texten zum Lesen und es entstand eine kleine Doku zur Aktion: [ankerstelle.net/wandelmut](http://ankerstelle.net/wandelmut)

Der Lockdown brachte andererseits viel Freiraum konzeptionell in die Tiefe zu gehen und das Konzept der „Ankerstelle“ inklusive einer Corporate Identity, neuer Homepage und Social-Media-Kanälen aufzusetzen und Stück für Stück erprobend weiterzuentwickeln. Diese Konzeption versteht sich als Dach für junge Erwachsene, egal, ob sie studieren, arbeiten, oder eine Ausbildung absolvieren. Für das zu entwickelnde Areal der Hafenkirche sind drei Säulen angedacht: In Fortführung der bestehenden 6er ESG-WG ein Wohnhaus als Studierendenwohnheim, ein Repair-Café mit offenem Innenhof, der mit Urban Gardening zur grünen Oase gestaltet wird und die Hafenkirche als multifunktionaler Veranstaltungssaal. Wichtig war es die Konzeption mit jungen Erwachsenen zu entwickeln, was in Workshops, sowie in zwei Semesterprojekten in Kooperation mit der Dualen Hochschule BW geschah. Zunächst im Studiengang „BWL-Öffentliche Wirtschaft“, um Best Practice Beispiele zu sammeln und einen ersten Business-Plan zu erstellen, sodann im Studiengang „Medienmanagement & Kommunikation“, um die Selbstkommunikation zu verbessern und den Instagram-Kanal zu optimieren. Ein weiterer inhaltlicher Kanal, der es wie kaum eine Themenveranstaltung vermag, Erfahrungen unabhängig zu teilen, ist der Podcast „Achterbahn & Anker“. In Kooperation mit einer freien Journalistin werden aktuelle Themen aufgenommen und Gäste eingeladen, wie z.B. zuletzt #outin-church mit zwei Unterzeichner:innen der Kampagne.



Ökumenisch wird jedes Jahr der Adventsgottesdienst zusammen mit KHG, SMD und SFC gestaltet, was immer wieder für bereichernde Begegnungen jenseits der Gruppengrenzen sorgt. Besonders ist auch das Kochprojekt „Let’s cook together“, welches 2015 für Geflüchtete ins Leben gerufen wurde und heute Menschen in ihrer Vielfalt zum Kochen und Essen zusammenbringt. So inzwischen auch mal mit der MHG und hoffentlich bald auch mit Mannheimer Jüd:innen. Motto ist voneinander zu lernen, miteinander zu genießen und Geschichten zu teilen. Dabei ist ein eigenes Kochbuch entstanden und eine zeitweise Förderung des Landes Baden-Württemberg mündete im aner kennenden Besuch von Manne Lucha, dem Minister für Soziales, Gesundheit und Integration.

Diesen Ansatz wollen wir weiter ausbauen, sodass wir gerade dabei sind eine Junge Diakonie aufzubauen, die eigene Projekte stemmt, Ehrenamt begleitet und Brücken zu anderen diakonischen Projekten in Mannheim schafft. Selbst haben wir bereits zwei Umsonst-Märkte veranstaltet, die zudem in Zukunft mit einer Open-Stage einladen, nicht nur Materielles, sondern auch Künstlerisches miteinander zu teilen. Ebenso profitieren die Kleidertauschparty und Vesperkirche in der Citykirche Konkordien vom entstehenden jungen Netzwerk. Zudem vernetzen wir die Möglichkeiten der Schifferseelsorge und bringen das Schiff als besonderen kirchlichen Ort ins Spiel – auch für Erwachsenentaufen.

An Programm haben wir von Weinwanderung, über Klettergarten, Themenabenden zu Resilienz und Toxischer Religiosität bis hin zu Pubquiz und handwerklichem Upcycling von Getränke kisten zu Hockern und Gärtnern im Urbanen Garten vieles ausprobiert. Doch möchte ich auch Schwieriges nicht ausklammern:

Manches gelingt und wächst in seiner eigenen Geschwindigkeit, doch die Resonanz auf Vieles ist gering. Das macht nachdenklich, wie es in Zukunft weiter gehen soll, wie viel Angebot vorgehalten wird, das mitunter kaum abgerufen wird, oder Aussagen hervorruft wie: „schön, dass es das gibt, auch wenn ich nicht komme“. Zudem ist da viel Ungewissheit in Anbetracht von kirchenpolitischen Entscheidungen, die aus kirchlichen Mitteln die bauliche Entwicklung des Hafens nicht weiterführen werden und nun die Hoffnung auf der Kooperation mit einer Stiftung liegt. Wie auch immer es weiter geht: Einen grundlegenden Gedanken von Johann Hinrich Wichern, nach dem unser Seelsorgeschiff benannt ist lautet: Nicht warten, bis jemand kommt, sondern hingehen, wo die Menschen sind. Wie auch immer die Entwicklungen weitergehen, so reift gerade die Ahnung, dass diesem Gedanken im hiesigen Kontext besonders die Seelsorge im Nachtleben entspricht.



*Florian Binsch ist Studierendenpfarrer in Mannheim*

*Web: [ankerstelle.net](http://ankerstelle.net)*

*Instagram: [@ankerstelle](https://www.instagram.com/ankerstelle)*

*Podcast: [achterbahn-und-anker.podigee.io](https://www.podigee.io/achterbahn-und-anker)*



# Corinnas Columnne

ein Gedicht



Lächelnd hüpfte sie auf der Straße  
Der Rest war ihr egal  
Sie lief fast auf Händen  
Der Weg war schmal.

Alle andern hasteten vorbei -  
Keine Zeit zum Stehenbleiben  
Nicht zum Zeitvertreiben  
Der Rest ist ohnehin einerlei.

Da fiel ein Strahlen auf ihr Gesicht  
Tauchte sie ein in helles Licht  
Der, auf den wir warten, rief:  
Fürchte dich nicht.

ansätze

**Die Ausgabe 1/2023 erscheint im April 2023 zum Thema Kunst – Kultur – Kirche.**

Beiträge, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, bitte an Uwe-Karsten Plisch senden: [ukp@bundes-esg.de](mailto:ukp@bundes-esg.de).

# Die Geburt der ESG-Ruhr

## oder: Wie aus der Not eine Tugend wurde

Matthias von Westerholt

Die Evangelischen Studierendengemeinden sind immer schon Exotinnen gewesen in der Gemeindeflandschaft – nicht nur der Westfälischen Landeskirche. Alternative Gottesdienste, basisdemokratische Gemeindefstrukturen, Orte der internationalen und interkulturellen Begegnung, Kirche an einem wichtigen Grenzbereich der Gesellschaft.

Aber auch dieser Arbeitsbereich unterlag und unterliegt den Sparzwängen der gesamten Landeskirche. Im Rückblick wurde in den vergangenen 20 Jahren der Personalbestand der ESGn in der EKvW um die Hälfte abgebaut. Dieser Prozess ist auch noch nicht an sein Ende gekommen.

Aktuelle Einsparungen in den ESGn Bochum und Dortmund im vergangenen Jahr gefährdeten den Fortbestand der Arbeit an diesen Standorten. In Dortmund ging die Koordinatorin und Beraterin der internationalen Arbeit in der EKvW in den Ruhestand, ebenso wie die Verwaltungskraft in der ESG Bochum. Beide Stellen – so hatte es das Landeskirchenamt schon im Vorhinein entschieden – wurden nicht wiederbesetzt, also ersatzlos gestrichen.

Es zeichnete sich ab, dass weder die ESG Bochum noch die ESG Dortmund unter diesen Bedingungen arbeitsfähig sein würden. Auch auf verschiedene Interventionen hin gab es seitens der Landeskirche keinen Handlungsspielraum mehr.

Vor diesem Hintergrund haben sich dann vor allem Pfarrer Markus Sorg (ESG Bochum) und Pfarrer Matthias von Westerholt (ESG Dortmund) auf den Weg gemacht, um nach Lösungen zu suchen und um Ideen zu entwickeln. Ziel ist und war es, die Zukunft der ESGn und der Präsenz der Kirche an den Ruhrgebietsstandorten Bochum und Dortmund mit ca. 100.000 Studierenden zu sichern, indem Ressourcen und Kompetenzen gebündelt werden. So ist die Idee entstanden, die ESGn Bochum und Dortmund zu vereinigen, derzeit noch mit dem Arbeitstitel ESG Ruhr.

Wichtig war zum einen ein Angebot für Studierende aller Fachrichtungen aufrecht zu erhalten, das reicht von Gottesdiensten, thematischen Abenden, Exkursionen bis zu Freizeitaktivitäten. ESG ist immer auch Gemeinde auf Zeit für Studierende, in der Glaubenserfahrungen ermöglicht werden, wo aber auch Räume eröffnet werden für Begegnung, Diskurs und Dialog.

Zum anderen ist ein wesentliches Standbein der ESG die Arbeit mit internationalen Studierenden. Zum einen geht es um konkrete Nothilfe durch das Notfondsprogramm, zum anderen um ein Bildungsbegleitprogramm speziell für internationale Studierende (STUBE). Beide Programme verfolgen entwicklungspolitische Ziele und werden begleitet und refinanziert durch Brot für die Welt. Für diesen Bereich wird zukünftig vor allem Pfarrer Markus Sorg zuständig sein, der auch Koordinationsaufgaben für die gesamte ESG-Arbeit in Westfalen übernimmt.

Bei der Fusion der beiden ESGn spielt der Standort der ESG Dortmund eine wichtige Rolle, denn er bietet vor allem für studentische Angebote sehr gute Bedingungen, zumal die alte Kirche St. Margareta auch für Gottesdienste, Andachten und spirituelle Angebote genutzt werden kann. Den Programmteil der eher klassischen ESG-Arbeit wird zukünftig Pfarrer Matthias von Westerholt für beide Standorte übernehmen.

Auch wenn die Räume der ESG Dortmund nun an Bedeutung gewinnen, soll es auch weiterhin am Standort Bochum eine Anlaufstelle der ESG geben.

Die Kirchenleitung hat diesem Vorhaben, die ESG Bochum und ESG Dortmund zur ESG Ruhr zu fusionieren, bereits zugestimmt. Nun sind weitere Detailfragen noch zu klären, doch da sind viele Menschen schon auf dem Weg.

Jetzt bleibt zu hoffen, dass die ermöglichten Einsparungen die neue ESG-Ruhr zunächst einmal vor weiteren Kahlschlägen und Sparrunden bewahrt.

---

*Matthias von Westerholt ist Studierendepfarrer in der ESG Dortmund*

---

# Kloster auf Zeit für Studierende

vom 28.09.-02.10.2022 im Kloster Wülfinghausen

Corinna Hirschberg

Fünf Tage den Klosterrhythmus mit zu leben dazu sind 13 Studierende hergekommen. Sie erleben einen Kreuzgang, einen Klosterhof als Ort der Stille, eine Krypta, die dazu einlädt zu beten, zu singen und zu hören. Sie erfahren, wie es ist, Körperübungen zu machen, und sich biblischen Texten ganzheitlich zu nähern: mit bibliodramatischen Elementen oder durch Schriftmeditation. Sie haben Zeit: Zeit für sich und Zeit für Gott. Natürlich aber auch für die Äpfel und Birnen, die im Klostergarten geerntet werden müssen; Bewegung und Mitarbeit auf dem Klostergelände gehören mit zum Programm.

Dazu kommen noch einige Highlights: das Taizé-Gebet in der von Kerzen erleuchteten Krypta, das Gespräch mit den Schwestern der Communität Wülfinghausen, in dem einfach alle Fragen gestellt werden können, die spirituelle Nachwanderung mit Fackeln im Osterwald: Kleine Impulse lassen den Tag nachklingen. Und schließlich der festliche Abend: alle sitzen zusammen an einer festlich gedeckten Tafel – viele haben sich schick gemacht – und genießen, was die Klosterküche auf den Tisch bringt. Am nächsten Morgen – Erntedank! – im Gottesdienst können viele Gedanken und Erfahrungen der letzten Tage vor Gott gebracht werden; wer möchte, kann sich persönlich segnen lassen.

Die Zeit ist eine gefüllte Zeit: mit vielen Gesprächen untereinander, bei Gesprächen mit jemandem aus dem Team, mit Lachen und Weinen. Und wir vom Team – Sr. Heike, Peter Haigis, Reinhard Wenzelmann und ich – nehmen wahr, welche Veränderung in diesen Tagen geschieht. Die meisten Studierenden gehen anders als sie gekommen sind; Erfahrungen und Begegnungen waren möglich, Neues tat sich auf und manches hat sich geklärt oder gelöst. Unsere Segenswünsche begleiten sie ins neue Wintersemester.

---

*Corinna Hirschberg ist Bundesstudierendenpfarrerin in der Geschäftsstelle in Hannover*

---

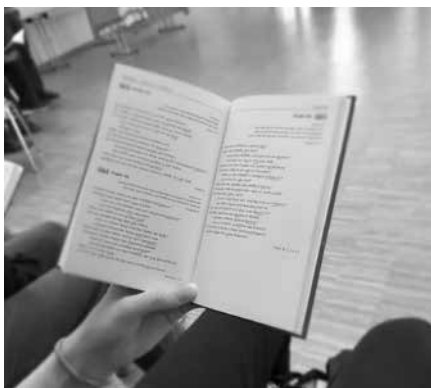


# Achte Ordentliche Vollversammlung

## des Verbandes der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland

Vom 14. bis 18. September 2022 tagte die 8. Ordentliche Vollversammlung des Verbandes der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland mit vorgeschalteter Studierendenkonferenz. Sie stand unter dem Motto „Grenzen des Wachstums in Wissenschaft und Hochschule“ und befasste sich in Vortragsformaten und Workshops mit diesem Thema.

Drei Plätze im Geschäftsführenden Ausschuss wurden für zwei Jahre neu besetzt. Die Vollversammlung wählte als studentische Vertreter\*innen Lydia Metz (ESG Bonn) und Daniel Poguntke (Wiederwahl, ESG Chemnitz). Als hauptamtlicher Vertreter wiedergewählt wurde Thomas Braun (ESG Bamberg). Weiterhin gehören dem Geschäftsführenden Ausschuss Johanna Lippert (ESG Trier) als studentisches Mitglied sowie Studierendenpfarrer\*innen Markus Franz (ESG Leipzig) und Sonja Sibbor-Heißmann (ESG Passau) an. Ständige Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschuss sind Claudia Kusch (EKD), Michael Peters (Generalsekretär der aej) sowie Dr. Marc Wischnowsky (Ev. Landeskirche Hannovers) als Vertreter der gliedkirchlichen Referent\*innen.



## Ergebnisse und Beschlüsse

### Teilnehmer\*innen

An der Vollversammlung nahmen zum Zeitpunkt der Feststellung der Beschlussfähigkeit Delegierte aus 37 ESGn (Minimum lt. Ordnung: 20) sowie aus zwölf Landeskirchen (Minimum lt. Ordnung: zehn) teil. Die Vollversammlung war damit beschlussfähig. Mit den Delegierten, die später anreisten, Gästen, Referent\*innen und Geschäftsstellenmitarbeiter\*innen nahmen 91 Menschen an der Vollversammlung teil.





## Wahlen

### Geschäftsführender Ausschuss

#### Studentisch:

Lydia Metz, ESG Bonn

Daniel Poguntke, ESG Chemnitz

#### Hauptamtlich:

Thomas Braun, ESG Bamberg

### Delegierte bei Partnerorganisationen und in Gremien

#### Hauptamtlichenkonferenz (HAK)

Nina Brucksch, ESG Köln

Sofie Rämisch, ESG Aachen

#### Arbeitsgemeinschaft Katholischer

#### Hochschulgemeinden (AKH)

Maren Hahnemann, ESG Tübingen

#### Ökumenisches Netzwerk „Initiative Kirche von unten“ (IKvu)

Benjamin Schütz, ESG Ulm

#### Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)

Johanna Clemens, ESG Köln

#### Ev. Studienwerk Villigst

Daniel Dohndorf, ESG Dresden Svenja Schürer, ESG Chemnitz

#### Evangelische Akademikerschaft in Deutschland (EAiD)

Benjamin Schütz, ESG Ulm

#### Rat muslimischer Studierender und Akademiker (RAMSA)

Johanna Lippert, ESG Trier

#### WSCF European Regional Assembly

Henriette Greulich, ESG Dresden Maria Grummt, ESG Dresden

## Beschlüsse

### AG Nachhaltigkeit – Verlängerung

Die AG Nachhaltigkeit wird um ein Jahr verlängert.

### Verlängerung AG Queer

Die AG Queer wird für ein Jahr verlängert.

### AG Fußballturnier

Eine Arbeitsgruppe wird mit der Organisation eines bundesweiten Fußballturnieres aller ESGn als Gegenveranstaltung zur WM 2022 in Katar beauftragt.

### HuT Braille

Die Geschäftsstelle möge recherchieren, welche inhaltlichen, finanziellen, strukturellen und organisatorischen Möglichkeiten es gibt, Menschen mit Beeinträchtigung (Sehvermögen, Gehör/Stimme) zu ermöglichen, das Liederbuch HuT zu verwenden. In der nächsten VV ist zu berichten und gegebenenfalls sind weitere Schritte umzusetzen.

### Aufnahme von Kondomen und Lecktüchern in den ESG-Merchandise

Bedruckte Kondome und Lecktücher werden designt und in den ESG-Merchandise aufgenommen. Alle Orts-ESGn werden per Mail über die Produktauswahl informiert. Der Aufdruck der Hülle könnte neben dem Logo folgende Schriftzüge beinhalten:

- Liebe deine Nächsten!
- OMG!
- Gott, verhüte!
- Gott liebt auch die kleinen Dinge
- Deine Liebe ist köstlicher als Wein
- Deine Frucht ist meinem Gaumen süß
- Lass' Milch und Honig fließen

Die AG Queer unterstützt bei der Umsetzung. Bei der Produktion wird auf eine nachhaltige Herstellung geachtet.

---

*Die vollständige Fassung des Protokolls wird nach seiner Bestätigung durch den Geschäftsführenden Ausschuss auf der Website der Bundes-ESG veröffentlicht werden.*

---

# Wachstumskritik aus theologischer Sicht

Eckhard Röhm

## Das Christentum wurzelt im Judentum

Unter Wirtschaftswachstum wird allgemein die Zunahme der Wirtschaftsleistung, das heißt die Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen in einem bestimmten Zeitraum, verstanden.

### Wofür braucht man Wirtschaftswachstum?

Mir fallen direkt zwei Situationen ein, in denen man an Wirtschaftswachstum nach dieser Definition eigentlich kein Fragezeichen machen würde. Die eine Situation ist die, dass alle Leute einfach zu wenig haben, niemand wird satt, es fehlt an Dächern über dem Kopf, die Leute haben so wenig Platz, dass sie krankwerden und einander ständig auf den Geist gehen. In so einer Situation ist es evident, dass die Wirtschaft wachsen muss.

Die andere Situation wäre die des Bevölkerungswachstums. Für mehr Menschen braucht man in der Regel mehr Wirtschaftsleistung. Daher ist Wirtschaftswachstum grundsätzlich nichts Neues, in dem Maße, wie Bevölkerungen langsam wuchsen, wie dies seit Jahrtausenden ganz langsam geschah, mussten auch für die wachsenden Bevölkerungen mehr Güter und Dienstleistungen bereitgestellt werden. Insofern war Wirtschaftswachstum für das Christentum und die christliche Theologie eigentlich über eine sehr lange Zeit hinweg keine relevante Frage.

An welcher Stelle bekommen Christentum und Theologie und Christentum aber nun mit dieser Frage zu tun? Werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf die lange Periode der Geschichte von Judentum und Christentum, in der es keine Rolle spielt.

Wir Christenleute ziehen unsere Weisheit und Weisung aus der Bibel, unserer Heiligen Schrift. Nicht so, dass wir glauben, Gott habe irgendwann Menschen das, was in der Bibel steht, quasi in die Feder diktiert. Auch nicht so, dass wir glauben, die Bibel sei eine Sammlung von coolen Sprüchen, und da scannen wir den Text und suchen uns das raus, was uns gerade anspricht, und den Rest lassen wir.

Vielmehr wurzeln wir Christenleute in der Geschichte des Judentums. Speziell am Judentum ist, dass es nur einen Gott hat. Und es setzt sich immer mehr durch, dass dieser Gott nicht bildlich darstellbar ist, weil er größer und unvorstellbarer ist als alles, was denkbar ist. Israel hat die Erfahrung gemacht, als kleines, unbedeutendes Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreit worden zu sein. Das ist das Werk seines Gottes. Und es hat diesen Gott im Laufe seiner Geschichte immer mehr als einen erlebt, der zwar dem Volk schon mal einiges zumutet, der es aber grundsätzlich gut meint, der radikal barmherzig und gütig ist und der vor allem an die Ränder schaut. Das unterscheidet ihn von vielen Göttern des alten Orients, die mit der Macht verbandelt sind. Der Gott Israels

wendet sich konsequent den Schwachen, den Unterdrückten, den Subalternen zu, wie wir heute sagen. Fremde, Witwen, Waisen, Tagelöhner tauchen in der Hebräischen Bibel immer wieder als Gott in besonderer Weise schutzbefohlen auf. Dass sie zu ihrem Recht kommen, ist ein wesentlicher Zweck des Gesetzes Israels.<sup>1</sup>

Dazu dient auch wirtschaftliches Handeln, es soll dazu beitragen, dass Menschen in Fülle leben können, und Regeln sollen es in einer Weise lenken, dass dadurch niemand ausgebeutet oder übervorteilt wird.

## Das Christentum

Als Christenleute glauben wir, dass der Jude Jesus Christus dies Geschenk Gottes an die Juden der ganzen Welt geöffnet hat, allen Menschen. Gott meint es gut mit den Menschen, er ist ihnen in Jesus in einem Menschen erschienen. Die Gewalt der Menschen konnte Gott nicht aufhalten. Auch nach dem Tod Jesu haben die Menschen seine Gegenwart und Gottes Gegenwart bis heute gespürt und spüren sie noch. Wir, die wir an Jesus glauben, stellen uns in diese Geschichte und erzählen sie weiter. Vielfach erleben wir, wie derselbe Gott uns hilft, an unseren Leben Anteil hat und für uns ansprechbar ist. Wir reflektieren das Gebot, das er uns gegeben hat, unter heutigen Bedingungen. Das haben Christ\*innen zu allen Zeiten so gemacht.

1 Vgl. z.B. Frank Crüsemann, die *Tora: Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes*, Gütersloh 21997, S. 213-219

2 Vgl. Max Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, in: Ders., *Gesammelte Aufsätze*, Tübingen 9 1998, S.71.

3 Vgl. Günter Merkenstock, *Wirtschaftsethik*, Berlin/New York 1997, S. 108

## Reformation

Die Reformationszeit ist eine Zeit unglaublicher Veränderungen und Umwälzungen. Neue Entdeckungen.

Die Verhältnisbestimmung von Vita Activa und Vita Contemplativa wird völlig neu sortiert. Vita Contemplativa besteht aus Reflexion, Meditation, Nachdenken über das rechte Leben, die Beziehung zwischen Gott und Menschen. Vita Activa hingegen ist das Leben in tätiger Liebe zum Nächsten und zum Dienst an der Welt. Während es im Mittelalter als Einheit galt und insbesondere in den Orden eine Einheit von Beten und Arbeiten gab, verschiebt sich das in der Reformation deutlich hin zu einer einseitigen Aufwertung der Vita Activa. Im Zuge der Reformation werden Klöster geschleift, wird das Pilgern verboten. Der Berufsbegriff kommt ins Spiel: Menschen sind berufen, dort in ihrem weltlichen Stand zu wirken, wo sie hingestellt sind, in ihrem Hausstand und im Wirtschaftsleben. Das ist ihr weltlicher Gottesdienst im Sinne von Römer 12,1-2 und dafür braucht es kein Mönchtum.<sup>2</sup> Und ist Luther noch der Wettbewerb relativ fremd und schaut er argwöhnisch auf den Zins, so bildet sich in reformierter geprägten Gegenden eine auf Erfolg und Wachstum getrimmte Denkweise. Gemeindeglieder sollten in ihrer Arbeit Gewinne erwirtschaften, damit diese der Gemeinde zugutekämen.<sup>3</sup>

## Kohle und Kolonien

Seit dem 18. Jh. geschieht etwas bisher Einmaliges: Die Bevölkerung Europas wächst nicht mehr langsam und stetig, sondern sie fängt an, exponentiell zu wachsen, analog dazu die Wirtschaft.

Dazu tragen bei: Der Zugriff auf extrem kostengünstige Human Resources, im Klartext: Sklaven, in den Kolonien.

Bereits zur Zeit der Frühindustrialisierung in England waren weite Teile des Landes abgeholzt. Die neuen Technologien (Dampfmaschine für Textilproduktion, Hochöfen, Eisenbahn) hatten einen gewaltigen Energiehunger. Zum traditionellen Griff auf Energieressourcen über der Erde, Holz, der ohnehin kaum noch möglich war, setzte sich zur Stillung dieses Hungers in großem Ausmaß der Griff unter die Erde hinzu (Kohle, später Erdgas und Erdöl).<sup>4</sup>

## Entkopplung des Wirtschaftswachstums vom Bevölkerungswachstum

Seit dem zweiten Weltkrieg koppelt sich das Wirtschaftswachstum immer stärker vom Bevölkerungswachstum ab. Das Bevölkerungswachstum in Europa verlangsamt sich merklich, das Wirtschaftswachstum und die Wohlstandsmehrung dauern an. Diese Abkopplung des Wachstums der Wirtschaft vom Wachstum der Bevölkerung ist ein historisch völlig neuartiges Phänomen.<sup>5</sup> Es setzte sich die Ansicht durch, dass Wachstum durch Produktivitätssteigerungen ständig notwendig ist, um den

Wohlstand der breiten Massen zu erhalten und zu mehren. Dies wurde erreicht durch die Stimulierung immer neuer Bedürfnisse.

Bis viele Jahre nach dem zweiten Weltkrieg wird dies kaum problematisiert. Es ist einfach so und so ging z.B. auch Brot für die Welt davon aus, dass unser Wohlstandsniveau schon allein aus Gründen der Gerechtigkeit irgendwann von den stark wachsenden Gesellschaften im globalen Süden erreicht werden müsse. Und wenn die wirtschaftlichen Prozesse, die zu solchem Wachstum führten, die Entnahme von Ressourcen und Rohstoffen aus der Erde oder die Anreicherung der Atmosphäre mit Gasen erforderte, dann war das eben so. Dass dies ausgesprochen schädlich sein konnte, war im Optimismus der europäischen Industrialisierung bis in die 1960er Jahre kaum bekannt oder zumindest nicht stark im Bewusstsein.

## Erwachendes Umweltbewusstsein

In den 1960er und 1970er Jahren setzt ein Umdenken ein. Umweltprobleme werden zunehmend sichtbar. Der Club of Rome veröffentlicht 1972 eine Studie mit dem Namen „Die Grenzen des Wachstums“. Hintergrund ist zum einen die Einsicht, dass das Versprechen der Wohlstandsmehrung durch immer stärkeres Wirtschaftswachstum nicht eingehalten wird. Tatsächlich öffnet sich die Schere zwischen den Ärmsten und Reichsten weiter.

<sup>4</sup> Vgl. Bund für Umwelt und Naturschutz, Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hgg.), Zukunftsfähiges Deutschland in einer Globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte, Frankfurt(Main), 2008, S. 70.

<sup>5</sup> Vgl. Merkenstock, a.a.O. S. 241

### Neue biblische Akzente – Bebauen und Bewahren

Zum anderen steht die systemtheoretische Einsicht im Vordergrund, dass unbegrenztes Wachstum im begrenzten System Erde nicht möglich ist. Die Schädigung des Weltklimas steht damals erst ansatzweise im Fokus, vor allem wird fokussiert auf die Endlichkeit der Ressourcen.<sup>6</sup> Das erreicht heute neue Dringlichkeit: Phosphor als wichtiger Baustein zahlreicher Agrochemikalia geht zur Neige, ebenso zahlreiche Erze, die wichtige Rohstoffe für Hightech-Produkte darstellen.

#### Entstehung des kirchlichen Umweltdiskurses

Auf der Vollversammlung des Weltrates der Kirchen 1975 in Nairobi wurde das Thema Umweltschutz groß aufgegriffen. Der Zusammenhang zwischen ökologischer und sozialer Befreiung wurde betont. Die Kirchen der DDR, die mit der alltäglichen Umweltverschmutzung besonders konfrontiert waren, griffen den Impuls auf und brachten auf der VV 1983 in Vancouver den Vorschlag des „Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ auf den Weg. Dies wurde in den nachfolgenden Beratungen des ÖRK weiterverfolgt und ist bis heute wesentliches Thema der Weltökumene, auch der katholischen Kirche.<sup>7</sup>

Im Zuge der ökologischen Krise werden biblisch-theologische Aussagen neu gelesen und reflektiert, die lange Zeit wenig im Fokus waren. Darauf wollen wir nun einen Blick werfen. Wenn wir auf die beiden Schöpfungserzählungen in Genesis 1 und 2 schauen, so fällt Verschiedenes auf: In Genesis 2,25 heißt es: Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Damit rückt die Haushalterschaft des Menschen in den Vordergrund sowie der Wert der Erde, mit der es sorgsam umzugehen gilt.

#### Macht euch die Erde untertan?

Die Rezeptionsgeschichte von Genesis 1,28 ist freilich etwas schwieriger. Dort sagt Gott zu den Menschen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über sie. Aus heutiger Sicht und mit dem Wissen um die Expansion einer christlichen Zivilisation seit der europäischen Neuzeit mag dieser Text leicht als Aufforderung zu Wachstum, Expansion, rücksichtsloser Ausbeutung und Unterwerfung der Erde mit allem, was sie hervorbringt, gelesen werden.

Der historische Kontext hingegen legt eine andere Lesart nahe: Für Menschen im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt, die von in einer potenziell bedrohlichen Natur mit für den Menschen gefährlichen wilden Tie-

ren umgeben waren,<sup>8</sup> liest er sich eher als eine Verheißung, dass diese ständige Bedrohungssituation nicht endgültig sein wird, weil die Menschen, die zu Gottes Bild geschaffen sind, Gott allesamt wichtig sind.<sup>9</sup> Zu denken, dass damalige Menschen eine Vorstellung von unseren heutigen Möglichkeiten, die Erde zu beherrschen, auszubeuten, gar zu vernichten, gehabt haben könnten, erscheint geradezu abwegig.

#### Die Erde als Mitschöpferin

Ein weiterer Aspekt biblischer Theologie – der lange Zeit kaum Beachtung fand – sind die Geschehnisse des dritten Schöpfungstages. Hier wird die Erde in einer Weise beschrieben, die mit einem Verständnis von ihr als leblosem Objekt, das der Ausbeutung durch den Menschen nach Belieben feilgeboten ist, nicht zusammenzubringen ist. Die Erde ist Mitarbeiterin Gottes, sie ist Mitschöpferin. Sie bringt Gras, Kraut und Bäume hervor. (Genesis 1,12).<sup>10</sup>

Dass der Mensch im Garten Eden die Früchte von fast allen vorhandenen Bäumen essen darf (Genesis 2,16), ist eine lebensfördernde Erlaubnis und keine Aufforderung zur Plünderung des Gartens. Interessant ist, dass die Menschen hier quasi als Frutarier das essen, was die Bäume hergeben, was auf die besondere Abhängigkeit von Gott und der Natur, aber auch den Einklang damit hinweist. Das mühsa-

6 Vgl. Merkenstock, a.a.O. S. 244

7 Vgl. Dietrich Werner, Eco-Theology, Elements of the Learning Journey in the Evangelical Movement, in: Ders. u.a. (Hrsg.) Kairos for Creation. Confessing Hope for Europe, Solingen 2019, S. 47.

8 Vgl. Merkenstock, a.a.O. S. 247.

9 Vgl. Sushant Agrawal, Joycia Thorat, Ethics of Integral Development as seen from CASA, India, in: Cornelia Füllkrug-Weitzel/Dietrich Werner, Ethics for Life: Voices from Ecumenical Partners on a New Paradigm of Life and Society, S. 105



me Geschäft des Ackerbaus beginnt erst nach der Vertreibung aus dem Paradies (Genesis 3,17-19)

### Angewiesensein auf die Natur

Auf das Angewiesensein auf die Natur verweist auch die Erzählung von Manna und Wachteln in Exodus 16,4-21. Gott versorgt das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung mit dem, was es täglich zum Leben braucht und fordert das Vertrauen, dass jeden Tag aufs Neue genug da ist. Horten bringt nichts. Sammelt jemand an einem Tag mehr als benötigt, so wird das Überschüssige schlecht.

Auch Jesus thematisiert mehrfach das Angewiesensein auf Gott und die Gaben der Schöpfung im Verbund mit dem Vertrauen darauf, dass die Natur genug hergeben wird, so in der Bergpredigt (Matthäus 6,25-32) oder auch in bei der Speisung der 5000 (z.B. Matthäus 14,12-21). Ausgangssituation ist die Notwendigkeit, 5000 Menschen satt zu bekommen. Eine erste Bestandsaufnahme sind fünf Brote und zwei Fische. Möglicherweise hat das Vertrauen Jesu, dass dies reichen würde, die versammelte Menschenmenge so angesteckt, dass viele sich getraut haben, zuzugeben, dass sie Proviant dabei hatten, und diesen geteilt haben.



In ähnlichem Duktus argumentiert in 2. Korinther 8 Paulus für die Jerusalemer Kollekte. Die, die Überfluss haben, sollen denen helfen, die Mangel haben, damit, wenn sie dann mal Mangel leiden, sie vom Überfluss derer leben, die jetzt Mangel haben.

Das eigene Angewiesensein auf Gott und die Schöpfung annehmen, ernstnehmen und in Solidarität mit Mitmenschen und der Schöpfung teilen, das sind wesentliche Aspekte der Ethik der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments.

### Heutige Diskussionen

Die Problematik einer rein auf Ausbeutung der Erde und ihrer Ressourcen basierten Wirtschaft wird heute in der Theologie verschiedenster Konfessionen breit diskutiert und es wird eindringlich zu einer Neubewertung auf einen anderen Lebensstil im Respekt vor Gott, den Mitgeschöpfen und der Natur gerufen und dazu, Wege dorthin zu formulieren. Von den vielen Stimmen sei hier beispielhaft genannt Papst Franziskus mit seiner 2015 erschienenen Enzyklika „Laudato si‘. Über die Sorge für das gemeinsame Haus“.<sup>11</sup>

Auch sei genannt der auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 in Busan angeregte Pilgerweg für Gerechtigkeit der Gerechtigkeit und des Friedens. Dieser Weg soll vom Staunen über die Schöpfung über das Leiden an der Gebrochenheit an Ungerechtigkeit und Gewalt zur Transformation gehen.<sup>12</sup>

### Suche nach neuen Wegen

Viele Menschen, auch in Deutschland, suchen nach Wegen für eine umsichtigeren, achtsameren Art des Wirtschaftens. Organisationen, die sich dem verpflichtet fühlen, sind neben vielen anderen: German Watch, das I.L.A.-Kollektiv, Brot für die Welt, das Konzeptwerk Neue Ökonomie, Fairbindung e.V. Niemand hat die großen, absoluten Lösungen, vielmehr geht es um ein ständiges, tastendes Suchen nach kleineren, an den jeweiligen Kontext angepassten Lösungen.

### Wem dient Wirtschaften, wann ist es genug?

Wesentlich ist, die Frage nach den Zielen wirtschaftlichen Handelns zu stellen: Wem dienen wirtschaftliche Prozesse, für wel-

10 Vgl. Brigitte Kahl, Herrschaftsmandat als Herrschaftskritik: Grüne Hermeneutik im ersten Schöpfungsbericht der Genesis, in: Biehl, Kappes, Wartenberg-Potter /Hgg.), Grüne Reformation, Hamburg 2017, S. 61.

11 Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si‘. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, Stuttgart, 2015.

12 Vgl. Helmut Törner-Roos, der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, in: Entwicklung – Ökumene – Weltverantwortung. 50 Jahre Kirchlicher Entwicklungsdienst, S. 197ff.

13 Dazu siehe beispielhaft: Gladson Jathana, Transformative Indigenous Queer Spiritualities: Journeying with Jogappas of India, in: Fernando Enns u.a. (Hgg.) Transformative Spiritualities for the Pilgrimage of Justice and Peace, Genf 2022.

### Blick an die Ränder

chen Zweck soll etwas produziert werden, wofür wird gearbeitet, dient dieser Zweck dem Gemeinwohl, wem kommen Gewinne zugute und sind alle Menschen entlang einer Produktionskette daran beteiligt?

Von hoher Bedeutung ist die Frage nach dem Genug. Es sollte wahrgenommen werden, wann genug von einer Sache produziert wird, wann nicht mehr davon gebraucht wird, und dann sollte auch nicht sinnlos weiterproduziert werden. Wegweisend erscheint zudem die nachhaltige kleinbäuerliche Landwirtschaft, die mit so wenig chemischem Input an Düngemitteln und Insektenvernichtungsmitteln auskommen, denn all dies basiert auf Rohstoffen, die zur Neige gehen und ist potenziell umweltschädlich.

Es wird notwendig sein, das Weltgeschehen weniger aus Perspektiven von mächtigen und dominanten Gruppen zu deuten und zu gestalten, sondern viel mehr in den Modus der Demut, des Dialoges und des aufeinander Hörens einzutreten. Dazu gehört der verstärkte Blick an die Ränder, zu Nichtweißen, zu Frauen, zu marginalisierten Gruppen, zu queeren Menschen.<sup>13</sup>

### Indigenes Wissen

Insbesondere ist es an der Zeit, dass wir in der technisierten, der sogenannten „zivilisierten“ Welt das Leben und das Wissen indigener Kulturen stärker wahrnehmen und ernstnehmen, die viel enger mit der Natur leben, häufig mehr von ihr wissen, sie mehr achten und respektieren und sich viel stärker als wir dessen bewusst sind, dass sie auf die Natur angewiesen sind. Eine stärkere Orientierung an diesen Lebensstilen wird notwendig sein, um die Schöpfung vor dem Kollaps zu bewahren und Raum zu geben, dass sich blühendes Leben für möglichst viele Menschen in unserer Zeit und in kommenden Generationen entfalten kann.

*Eckhard Röhm ist Theologischer Referent im Referat Globales Lernen bei Brot für die Welt*

## Die eigenen Grenzen überschreiten?

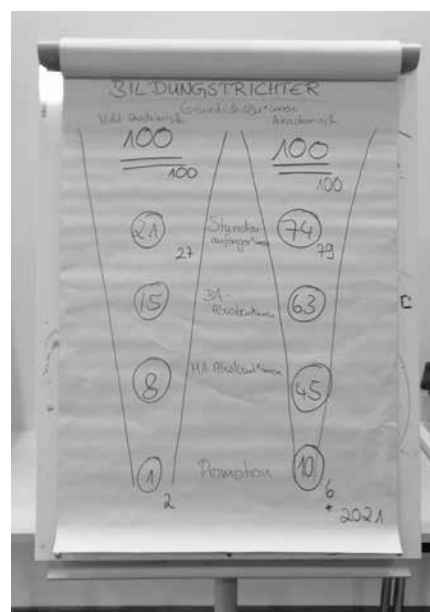
### Studierende und Promovierende der ersten Generation

Verena Limper

In diesem Jahr hat der Verein „Erste Generation Promotion – EGP e. V.“ seine Arbeit zum ersten Mal bei der Vollversammlung der Evangelischen Studierendengemeinde vorgestellt. Der Verein EGP engagiert sich mit Beratungs- und Bildungsangeboten seit 2014 für die Belange von Promovierenden und Promotionsinteressierten mit nicht-akademischem Bildungshintergrund. In zwei Workshops sind die Teilnehmenden der Vollversammlung der Frage nachgegangen, wie Studierende und Promovierende der ersten Generation

eigenen Grenzen überschreiten können und müssen, wenn sie eine akademische Karriere anstreben. Auch wenn sich die Situation in den letzten Jahren leicht verbessert hat – wie der Bildungstrichter zeigt – stehen Erstakademiker\*innen immer noch vor größeren Herausforderungen als ihre Kommiliton\*innen aus Akademiker\*innenelternhäusern

Rechts: Verena Limper -> Der „Bildungstrichter“ basiert auf zwei Studien des Stifterverbandes von 2017 und 2021 in Kooperation mit McKinsey (<https://www.stifterverband.org/medien/hochschul-bildungs-report-2020-bericht-2017>; [https://www.stifterverband.org/medien/vom\\_arbeiterkind\\_zum\\_doktor](https://www.stifterverband.org/medien/vom_arbeiterkind_zum_doktor))



In einer ersten Diskussionsrunde haben sich die Teilnehmenden mit den Fragen beschäftigt: *Welche Grenzen ergeben sich für Studierende der ersten Generation an der Universität – sowohl von Seiten der Uni selbst als auch von Seiten ihres Umfeldes? und Wie verschieben sich diese Grenzen bei der Promotion?*

Dabei kamen Themen zur Sprache, die typisch sind für die Situation von Erstakademiker\*innen: Mangelnde Unterstützung aus dem eigenen Umfeld, fehlende Informationen an der Uni, finanzielle Schwierigkeiten und viele andere kleinere und größere Probleme, die den Einstieg und das Fortkommen in der akademischen Welt erschweren. Wenn Erstakademiker\*innen sich dazu entscheiden, eine Promotion anzustreben, verstärken sich einige der Herausforderungen, insbesondere in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern: Informationen darüber, wie eine Promotion abläuft, werden häufig nur informell vermittelt, es gibt oft Finanzierungslücken zwischen Abschluss des Studiums und Beginn der Promotion und auch die kulturellen Spielregeln der Wissenschaft sind weniger bekannt und das alles kann dazu führen, dass sich die Gefühle des „Nicht-dazu-gehörens“ verstärken. Umso wichtiger ist es – auch das wurde im Workshop diskutiert – Allianzen zu schmieden. Genau aus diesem Grund wurde der Verein EGP gegründet: um sich zu vernetzen, gegenseitig zu unterstützen und den Missständen gemeinsam entgegenzuwirken.

Hier können sich auch die Evangelischen Studierendengemeinden noch weiter einbringen, indem sie zum Beispiel spezielle Beratungs- oder Informationsveranstaltungen für Erstakademiker\*innen anbieten oder Themenabende zur Bildungsgerechtigkeit veranstalten. Vernetzung ist unabdingbar, um zu verstehen, dass es sich nicht um individuelle Unzulänglichkeiten, sondern um systemische Hürden handelt, die den Weg für Studierende und Promovierende mit nicht-akademischem Hintergrund so holprig machen. Der Austausch ist aber noch aus einem anderen Grund wichtig: um neben den Schwierigkeiten auch die positiven Seiten, Ressourcen und Stärken der eigenen Biografie sehen zu können. Auch hierfür war der Workshop bei der ESG wertvoll. In der Diskussion haben die Teilnehmer\*innen gemeinsam viele positive Aspekte erarbeitet: größere gedankliche Unabhängigkeit, neue Perspektiven auf gesellschaftliche Problemstellungen, die für ein Forschungsprojekt in Frage kommen und die Möglichkeit, zwischen der Wissenschaft und den „normalen“ Menschen vermitteln zu können. Wie der Workshop gezeigt hat, bringen die Aktiven der ESG vielfältige Perspektiven, Kompetenzen und Hintergründe mit. Sie können dadurch ein echter Motor dafür sein, Grenzen zu überwinden, Hürden für Erstakademiker\*innen an deutschen Hochschulen abzubauen und unterstützende Strukturen zu schaffen. Gemeinsam können wir für bessere Zugangschancen und mehr Gerechtigkeit sorgen.

---

*Verena Limper ist Gründungsmitglied von Erste Generation Promotion – EGP e. V.*

---

*Weitere Informationen zum Verein findet ihr hier: <https://www.egp-verein.de/>*

---



Verena Limper

---

*Individuelle Beratungstermine können alle Promovierenden und Promotionsinteressierte mit nicht-akademischem Hintergrund hier vereinbaren: [kontakt@egp-verein.de](mailto:kontakt@egp-verein.de)*

---

# NACHHALTIGKEIT groß schreiben

Svenja Schürer

Die Klimakrise ist eine allgegenwärtige Aufgabe und dennoch bleibt sie eine Krise mit verhältnismäßig kleinen Fortschritten bei ihrer Bewältigung. Die Problematik wird auch in den ESGn thematisiert, wie die in den letzten Jahren durchgeführten Umfragen der AG Nachhaltigkeit zeigen. Zusätzlich wird durch Anfragen an die AG deutlich, dass das Interesse insbesondere für mögliche Maßnahmen in der eigenen Studierendengemeinde zunimmt. Es ist erfreulich zu sehen, dass schon viele Aktionen und Veränderungen umgesetzt wurden. Allerdings gibt es dabei leider auch manche Hürden, die Schwierigkeiten bereiten. Dem möchte die AG Nachhaltigkeit nun mit einem neuen Projekt für die Orts-ESGn begegnen: NACHHALTIGKEIT groß schreiben.

Dabei sollen Maßnahmen zu mehr Nachhaltigkeit gleichzeitig in den Gemeinden bearbeitet werden, um sich während der Umsetzung über Probleme und Erfolge auszutauschen. So soll Nachhaltigkeit Spaß machen, indem sich die Teilnehmenden gegenseitig direkt motivieren und sich gemeinsam über die Leistungen an den unterschiedlichen Orten freuen. Nachhaltigkeit ist keine Selbstverständlichkeit, kein alter Hut oder ein Selbstzweck. Sie sollte auch in den ESGn einen zentralen Ort haben und entsprechend groß geschrieben werden.

Mitmachen bei dem Projekt kann jede Person, die in ihrer ESG Maßnahmen zu Nachhaltigkeit vorantreibt oder anderen davon berichten möchte. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Weitere Informationen dazu befinden sich auf der Webseite der Bundes-ESG auf der AG-Seite und in den sozialen Netzwerken unter #nachhaltigkeitgrossschreiben. Interessierte könnten sich gerne per Mail an [agnachhaltigkeit@bundes-esg.de](mailto:agnachhaltigkeit@bundes-esg.de) wenden.

Svenja Schürer, AG Nachhaltigkeit



# Rejoice in Hope

## Die 37. General Assembly der WSCF hat endlich stattgefunden

Annette Klinko

Pandemiebedingt war sie schon zweimal verschoben wurden, die große Versammlung unseres Weltverbandes, der World Student Christian Federation (WSCF). Im November beschloss der Vorstand, dass sie im Juni 2022 stattfinden sollte. Eine Entscheidung, die Erleichterung und Erschrecken gleichermaßen auslöste. Viel zu wenig Zeit, alles in Ruhe vorzubereiten und gleichzeitig war es gut, diese unglaubliche Aktion nicht weiter vor sich herschieben zu müssen. In der Zwischenzeit hatten fast alle Akteur\*innen gewechselt, statt der Generalsekretärin Netca Montes aus den Philippinen haben wir seit dem Frühjahr 2021 einen Generalsekretär Marcelo Leites aus Argentinien. Durch die digitalen Vorstandswahlen im Juli 2021 war der Vorstand inklusive Vorsitz ganz neu zusammengesetzt worden, und auch bei uns im Haus gab es Wechsel. So galt es, keine Zeit zu verlieren und zügig in die Vorbereitungen zu gehen: die nötigen Visa zu beantragen, Räume zu sichern, nach Unterstützung bei der ESG Berlin zu fragen, die Ratsvorsitzende einzuladen (die leider kurzfristig absagte). Viele Online-Treffen in unterschiedlicher Besetzung waren nötig, um die Verteilung der Arbeit abzusprechen, Aktionen zu planen und die gewünschten Inhalte des Vorstands umzusetzen.

Um den Visa-Prozess, der viel zu spät startete, noch einigermaßen begleiten zu können, handelten wir mit dem Vorstand die Finanzierung einer zusätzlichen halben Stelle in der Assistenz aus. Zu den Aufgaben von Theresa Winkler gehörten der Umgang mit der Covid19-Pandemie und Unterstützung bei der Visaerteilung für die Delegierten und Gäste. In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt gelang es uns, die meisten Ablehnungen aufzufangen.

Ein großer Unterschied zu den Vorbereitungskreisen vorher war, dass wir uns doch öfter vor Ort in Berlin getroffen hatten, jetzt kannten wir uns nur von den Kacheln, hatten noch keinen Abend informell miteinander verbracht und sollten diese Versammlung in so kurzer Zeit entwickeln. Ein Vorbereitungstreffen konnte dann noch in Berlin Anfang April stattfinden, der Ablauf des Programms, die Finanzen, das Jubiläum zum 127-jährigen Bestehen des WSCFs und der organisatorische Rahmen mussten besprochen werden.



Von links nach rechts: Ms. Ebere Ubesie, Schatzmeisterin, Mr. Jean-Luc De La Soujeole, Geschäftsführer, und das Willkommensteam: Solveig A. Niemann, Sylvia Kosek-Liguz, Corinna Hirschberg (in der Geschäftsstelle auch mit anderen Aufgaben betraut ;-)

Völlig unerwartet kam vom Vizevorsitzenden eine Diskussion über das Logo der Versammlung auf. In seiner koptischen Kirche in Ägypten und vielen Kirchen im Nahen Osten und auch in Afrika würde das Regenbogenschiff als Zusage zur queeren Lebensform gewertet, als Gaysymbol, dass er so nicht stehen lassen wollte. Die Irritation war groß, die Vorbereitungsgruppen arbeiten seit vier Jahren mit diesem Symbol und auch die digitale Versammlung 2021 des WSCF hatte dieses Logo. Na-



Grußwort zu Beginn der Vollversammlung von der Bundesstudierendenpfarrerin Corina Hirschberg

türlich war hier zuerst der Regenbogen nach der Sintflut gemeint, aber auch die Friedensbewegung, die Bewegung der Indigenen in Südamerika und auch die queere Bewegung. Die Auseinandersetzung war auf beiden Seiten sehr emotional, die einen drohten beim Festhalten an diesem Logo nicht zur Versammlung zu kommen, die anderen bei der Aufgabe desselben von ihren Ämtern zurückzutreten. Das Logo wurde per Vorstandsbeschluss schließlich bestätigt. Die Delegierten konnten zwischen zwei Versionen der Versammlungsrucksäcke und der Aufkleber wählen: dem Regenbogenschiff und dem offiziellen WSCF-Schriftzug. Und der Vizevorsitzende blieb der Vollversammlung fern.

Diese beiden Positionen durchzogen die Diskussionen auch während der Workshops, der Sitzungen und bei den Verabschiedungen der Anträge und Statements. Doch die Delegierten nutzten ihre Zeit, um ihre Positionen zu diskutieren und sich einem Konsens anzunähern. Der Vorsitzende Bischof Geevarghese Mor Coorilos (genannt Bischof George) sprach später davon, wie anders die Atmosphäre der Vollversammlung 2015 in Bogotá war, die in einer Spaltung der Gemeinschaft



Ansicht in die Zwinglikirche während der Versammlung

endete und wie stolz er ist, das so starke Statements zu Themen wie Klimawandel, Geschlechtergerechtigkeit und LGBTQIA\*Themen zustande kamen. Auch an den Themen Faschismus, Fundamentalismus und Extremismus soll weitergearbeitet werden. Insgesamt ist es gelungen, den Verband zu stärken, junge Menschen aus aller Welt haben gezeigt, dass sie die Unterschiede überwinden und sich gemeinsam für eine bessere Welt einsetzen wollen.

Neben der Arbeit haben wir auch viel gefeiert, die Gottesdienste und Bibelarbeiten jeden Morgen zu wechselnden Themen waren von den sechs Regionen des WSCF gestaltet. An den interkulturellen Abend und den Abschiedsabend im Garten der Kirchengemeinde Boxhagen-Stralau erinnern sich alle Beteiligten immer noch gerne, trotz gemeinsamen Aufräumens bis tief in die Nacht.



Die Region „Nahe Osten“ beim Interkulturellen Abend

Ein Höhepunkt war der Gottesdienst zum 127-jährigen Jubiläum in der Sophienkirche. Weil so viele daran und darin mitwirken wollten, war er mit fast zwei Stunden Dauer doch etwas lang, doch der Freude, miteinander zu feiern, tat es keinen Abbruch. Hinterher kamen Delegierte und geladene Gäste noch miteinander ins Gespräch.



Bischof Geevarghese Mor Coorilos und Rainer Kiefer, Direktor Evangelische Mission weltweit (EMW)

Ein Tag für die Menschen der Geschäftsstelle begann um 7 Uhr zum Frühstück mit den ersten Absprachen. Um 7:30 Uhr folgte die offizielle Besprechungsrunde des Tages: was steht an, welche Geschenke werden gebraucht für welche Referentin, welche Räume müssen für welchen Workshop vorbereitet werden, Ausstattung, Gespräche mit der unterstützenden Kirchengemeinde, mit der ESG vor Ort, Telefonate, um letzte Dinge für die Exkursionen zu klären, Delegierte und Gäste, die noch abgeholt werden müssen oder schon wieder abreisen müssen. Die Arbeitsaufträge müssen mit den Stewards abgestimmt werden. Sehr hilfreich war



Der Tisch der Region „Lateinamerika und Karibik“ beim Interkulturellen Abend.

das Team der Seelsorger\*innen, die uns weit über die Klärung von persönlichen Krisen der Delegierten hinaus unterstützen. Es war ein gutes Miteinander mit viel Verständnis, die anstehenden Arbeiten gemeinsam zu bewältigen. Und es ist uns gut gelungen. Herzlichen Dank auch noch einmal an dieser Stelle an alle Beteiligten.



Ein Teil der Stewards, deren Beitrag so bedeutend war. Zweite von links: Natalia Sarrazola, die Koordinatorin der Gruppe



Die Stewards warten darauf, dass sie das Mittagessen austeilen dürfen.



Dr. Uwe Karsten Plisch bei seiner Bibelarbeit, einer seiner Beiträge für diese Vollversammlung

In den letzten Tagen kam dann noch der Part „Gespräche mit der Jugendherbergseitung über den Umgang mit den Covid-19-Erkrankten“ hinzu. Zwar hatten wir mit sieben Erkrankten im Verhältnis zu den über 100 Anwesenden nur relative wenige Fälle, doch eine Herausforderung, die noch viel Arbeit nach sich zog, war es trotzdem. Zum einen die Versorgung der in Quarantäne Befindlichen auf ihrem Zimmer, zum anderen die Suche nach geeigneten Hotelzimmern und die Verlängerung der jeweiligen Visa. Der Vorsitzende der Region Afrika wollte weiter in die USA reisen und brauchte einen negativen PCR-Test, er musste eine ganze Woche länger in Berlin bleiben.

Dank an die Herbergseitung für ihre wunderbare Unterstützung

Was ist geblieben? Noch viele Positionen, die abgerechnet, Zuwendungsberichte, die geschrieben werden müssen, die Beruhigung, dass die nächste General Assembly, für die die Region Europa zuständig sein wird, frühestens in 30 Jahren stattfinden wird und dass selbst dann nicht unbedingt Deutschland Gastgeberin sein muss. Aber es bleibt auch die große Herausforderung, die wir als Team und Geschäftsstelle gut gemeistert haben, die Erkenntnis, dass sich der Einsatz gelohnt hat und dass es großartig war, mit so vielen Menschen aus aller Welt Gottesdienste gefeiert zu haben und sie mit einem guten Eindruck von unserem Land und unserer Arbeit wieder nach Hause gereist sind.

---

*Annette Klinke ist ESG-Referentin für Internationale Beziehungen und Ökumene in der Geschäftsstelle in Hannover*

---

Pressemitteilung 04/2022

## Evangelische Studierendengemeinden besorgt über Gewalt gegen Studierende und Hochschulangehörige im Iran

Die bekannt gewordenen Repressionen im Iran gegenüber Demonstrierenden, zu denen nach wie vor viele Studierende und Wissenschaftler\*innen gehören, bereiten dem Verband der Evangelischen Studierendengemeinden Sorge. Die seit Monaten andauernden landesweiten Proteste lösen nach übereinstimmenden Medienberichten menschenrechtlich bedenkliche Maßnahmen von staatlicher Seite aus.

„Besonders Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehören nach wie vor zu den Gruppen, die besonders von staatlicher Gewalt betroffen sind. Die Situation erfüllt uns mit Sorge“, so äußert sich Daniel Poguntke, Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses anlässlich des Student Day im Iran am 7. Dezember. Der Geschäftsführende Ausschuss der Bundes-ESG erklärte seine Solidarität mit iranischen Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere mit Hochschulangehörigen, in ihrem Einsatz für die Menschenrechte.



# Die Resolutionen und Beschlüsse der 37. WSCF-GA

## Zusammenfassungen

### Russian military invasion to Ukraine and the role of the ecumenical movement

Proposed by **Natallia Vasilevich of SCM Belarus**  
Endorsed by **Paudie Holly of SCM Ireland; Annapaola Carbonatto of SCM Italy; Tuomo Tuiskula of SCM Finland**

SCM Belarus has prepared a statement to be shared on behalf of the WSCF, and ask for visibility and solidarity actions. They propose that Ukrainians, both displaced and not, be present and empowered in conversation about Russian military invasion. They propose that the WSCF show care for it's Ukrainian members including the implementation of safe-space policies, and the accurate language to be used when discussing the war.

### Deliberate attempt at exterminating Christian identities, institutions and communities in Nigeria

Proposed by **Ebere Ubesie of SCM Nigeria**  
Endorsed by **SCM Liberia**

SCM Nigeria calls on the WSCF, SCMs, and associated ecumenical movement leaders to advocate for issues ongoing in Nigeria in relation to violence against Christian communities, and endorse their engagement with Government.

### WSCF Statement on violence against transgender and non-binary peoples

Proposed by **SCMs of Canada, Aotearoa/New Zealand, and the Philippines**  
Endorsed by **SCMs of Germany and Britain**

SCMs Canada, Aotearoa, and the Philippines are asking that a public statement by the WSCF be made denouncing gender-based violence towards the transgender and non-binary global community, and acknowledging that statistics surrounding gender-based violence are grossly underrepresented. They ask that this issue be recognized as a global human rights violation.

### Increased inclusion of LGBTQIA+ participants in the WSCF General Assembly

Proposed by **SCMs of Canada, Aotearoa/New Zealand, and the Philippines**  
Endorsed by **SCM Britain**

SCM Canada, Aotearoa, and the Philippines propose an adjustment in WSCF practices to be more inclusive of the LGBTQIA+ community. Practices include altered room assignments that respect people's gender identities, a pre-assembly for the LGBTQIA+ WSCF community, and the efforts made towards the use of gender-diverse pronouns including "they/them," to be incorporated into the language.



## A call for justice: Hearing the plead of Palestinian Christians and labeling Israel as an apartheid regime

Proposed by **Yasmine Rishmawi of SCM Palestine**  
Endorsed by **Paula Raafat of SCM Egypt**

SCM Palestine is asking the WSCF to officially take on the position that Israel is guilty of committing Apartheid, to raise awareness, including digitally through Social Media, about the issue, and organizing an Olive picking and/or planting visit to Palestine for SCMs from other places. The visit to Palestine would need funding.

## Respect democracy and human rights! Stand with Myanmar people!

Proposed by **Shein Thet Nynut of SCM Myanmar**  
Endorsed by **Byungchul PARK (Pio) of SCM Korea**

Myanmar desires international solidarity during the current Military Coup by the WSCF body through organized prayers, education, monitoring, and condemnation of current human rights violations done by the military.

## Denounce Rodrigo Duterte for his crimes against humanity! Resist the newly-installed Marcos-Duterte regime!

Proposed by **Kjerrimyr Rodrigo Andrés of SCM Philippines**  
Endorsed by **Divy of SCM Canada**

SCMP has written a statement to be published among WSCF official channels and communications.

## Call for justice: A land of heritage called Artsakh under destruction

Proposed by **Garen Yosolkian of Armenian Church University Students' Association**  
Endorsed by **Jennifer Mouradi of Apostolic Union of Youth - Lebanon**

The Armenian Church University Students' Association calls on the WSCF to: 1) Update the WSCF statement related to the Armenian Genocide of 1915 by recognising the Republic of Artsakh; 2) Raise awareness about the issue within SCMs; 3) Raise awareness about the issue through social media; and 4) Help Armenian SCMs and societies to be in solidarity with the National Committees of Armenian Cause.

## Progress on the Identity, Diversity and Dialogue program

Proposed by **Patrick Holly of SCM of Ireland**  
Endorsed by **Tairine Tai, SCM of Brazil; Patrick Ramsey, SCM Britain; Tuomo Tuiskula, SCM Finland and SCM Sweden; Annapaola Carbonatto, SCM of Italy; Jorge González Nuñez, SCM of Cuba; Christiane Ehrenguber, SCM of Germany and Austria; Dunc Urquhart, SCM of Canada; Julio César González, SCM of Venezuela**

The WSCF resolves to progress further, at a speed appropriate to the regions, on the Identity, Diversity, and Dialogue recommendations of Bogotá. We actively encourage members to improve their understanding of the issues and find ways to seek progress, in order to create safe spaces.

---

*Alle Beschlüsse der General Assembly finden sich unter :  
<https://www.wscf.ch/37th-ga-2022-berlin/assembly-resources/reports-messages/approved-proposals>*

---

# Gemeinsam singen in Köln

## das EinSinGen 2022

Annette Klinke

EinSinGen hat stattgefunden und es war wunderbar, nach so langer Zeit wieder gemeinsam zu singen und zu lachen! Bis kurz vor Schluss gab es die Befürchtung, wegen der steigenden Inzidenzwerte möglicherweise absagen zu müssen. Das Erlebnis, einem so großen Chor von 100 Stimmen zuzuhören, ist unglaublich schön.

Über 100 Sängerinnen und Sänger aus 15 Chören verbrachten das erste Novemberwochenende in Köln, um gemeinsam zu singen und miteinander neue Stücke und Techniken zu erarbeiten. Es war schon eine Freude, den Proben zu folgen, die Präsentation der erarbeiteten Werke im Abschlussgottesdienst war berührend und großartig. Anspruchsvolle Werke wie „Cantique de Jean Racine“ von dem französischen Komponisten Gabriel Fauré wurden den Gottesdienstbesucher\*innen der Kirchengemeinde in Köln-Klettenberg



Jannis Derrix, ESG Chorleiter Bonn, leitete nicht nur den Workshop „Vokalimprovisation und Empowerment“, sondern war gemeinsam mit Joachim Geibel für die gesamte Gestaltung zuständig Foto Vera Drewke Party am Samstagabend (Foto Vera Drewke)



Nach der Probe singen sie weiter ... wohl jetzt mit einem Kölsch in der Hand (Foto Annette Klinke)

geboten, aber auch Gospel und Schütz waren dabei. Neben den gemeinsamen Proben konnten die Teilnehmer\*innen am Samstag zwischen fünf Workshops wählen, deren Ergebnisse im Gottesdienst am Sonntagmorgen präsentiert wurden. Gemeinsam wurden die Abende verbracht, Erzählen und Singen und Spielen am Freitagabend, Party und Schwatzen am Samstagabend. Es mögen einige ein Schlafdefizit haben.

Ermöglicht wurde das EinSinGen durch die finanzielle Unterstützung des Programms Neustart. Amateurmusik, des Bundesmusikverbandes Chor & Orchester e.V.

*Annette Klinke ist ESG-Referentin für Internationale Beziehungen und Ökumene in der Geschäftsstelle in Hannover*



Workshop mit Gerald Ssebudde (Foto Annette Klinke)



Im Gottesdienst (Foto Vera Drewke)



Party am Samstagabend (Foto Vera Drewke)



Im Gottesdienst (Foto Vera Drewke)

# Roter Hahn nicht mehr allein

## auf dem Weg zum Grünen Hahn

Svenja Schürer



Grußworte und Impuls aus der KSG Halle

Nicht mehr nur einzelne Aktionen, die für mehr Nachhaltigkeit sorgen. Nein! Ein systematisches Vorgehen soll es sein. Diesen Entschluss fasste die ESG Magdeburg Anfang des Jahres 2022 und entschied sich deshalb, die Umweltzertifizierung „Grüner Hahn“ anzustreben. Dieses Managementsystems hilft dabei, alle Möglichkeiten für eine ökologischere und nachhaltigere ESG auszuloten und auszuschöpfen.

Die ersten Schritte auf diesem Weg wurden bereits gegangen. So gibt es einen Umweltmanagementbeauftragten, ein Umweltteam aus engagierten Studierenden und auch die Schöpfungsleitlinien sind schon erstellt und beschlossen.

Am 26. Oktober 2022 folgte die Auftaktveranstaltung, die mit einem schönen Fest gefeiert wurde. Dazu gab es verschiedene Workshops, zum Beispiel konnte man unter Anleitung das eigene Fahrrad reparieren und üben, häufig auftretende Probleme zu beheben. Auch an einer Laptopwartung konnte man sich versuchen. Danach gab es ein gemeinsames veganes Abendessen und als besonderes Highlight zum Nachtisch Kekse in Hahnform mit grüner und roter Glasur.

Nach ein paar kurzen Grußworten, unter anderem vom Kirchenbezirk und der Leiter\*in des Nachhaltigkeitsbüros der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg, gab es einen kleinen Input der KSG Halle, die die Umweltzertifizierung fast abgeschlossen hat. Neben einem Einblick in den Zertifizierungsprozess, welche Probleme dabei aufgetreten sind und wie diese gelöst wurden, informierte Lisa-Marie Müller mit dem Vortrag auch die anwesende Gemeinde genauer über das anstehende Vorhaben.

Im Anschluss gab es ein Nachtgebet zum Thema Schöpfung im Stil von Taizé, gefolgt von einem gemütlichen Ausklang bei Wein und Snacks.

Wir sind gespannt, welche Möglichkeiten zur ökologischen Verbesserung die Umweltzertifizierung ergeben wird.

Angus Rocha Vogel, der Umweltmanagementbeauftragte, gab an diesem ereignisreichen Tag für das Radio SAW auch ein Interview, der Link zum Nachhören ist ebenso wie die Umweltleitlinien auf der Homepage der ESG Magdeburg unter dem Reiter „Über uns – Der Grüne Hahn“ zu finden.

Link: <https://esgm.ekmd-online.de/ueber-uns/der-gruene-hahn/>

Svenja Schürer, ESG Chemnitz und AG Nachhaltigkeit der Bundes-ESG



Radreparatur Workshop



rote und grüne Hähne



Laptopwartung Workshop

# Menschen und Nachrichten

## Kommen und Gehen

In den ESGn landauf landab herrscht wieder ein fröhlicher Wechsel. In München wurden zwei Urgesteine der ESG-Arbeit in den Ruhestand verabschiedet: Pfarrerin **Martina Rogler** in der ESG der LMU München (siehe ihren Abschiedstext unten) und Pfarrer **Joachim Zuber** in der ESG an der Hochschule München.

Pfarrer **Ravinder Salooja** hat ebenso ab 1. September 2022 seinen Dienst in der ESG Tübingen aufgenommen wie **Ann-Sophie** und **Martin Höpfner** als ESG-Pfarrer und -Pfarrer in Erlangen und Pfarrerin **Vera von der Osten Sacken** in der ESG Duisburg/ Essen.

Pfarrerin **Anna-Maria Plischke** hat zum 30. September 2022 ihren Dienst in der ESG Kassel beendet; ihr folgte ab 1. Oktober 2022 Pfarrerin **Annika-Christine Weisheit**.

Neu in der ESG Würzburg sind Pfarrerin **Eva Mundinar** und Pfarrer **Johannes Körner**. Bereits im August hat Pfarrer **Dr. Wolfgang Körner** in der ESG Regensburg seinen Dienst aufgenommen.



Conrad Krannich

Am 23. Oktober 2022 wurde **Dr. Conrad Krannich** feierlich in sein Amt als neuer Studierendenpfarrer in der ESG Halle eingeführt. Neu in der ESG Karlsruhe ist Pfarrerin **Marlene Hoffmann** und in Berlin vervollständigt Pfarrer **Arne Warthöfer** das Team der ESG. **Dr. Anna Quaas** ist die neue Studierendenpfarrerin in der ESG Koblenz.

## Verabschiedung Martina Rogler



Martina Rogler

- Jahrgang 1956.
- Seit 01. Februar 1989 (vor der Wende!) „Studentenpfarrerin“ in der ESG der Universität Bayreuth.
- Seit 01. Juni 1994 Hochschulpfarrerin an der ESG der Ludwig-Maximilians-Universität LMU München

Rekordverdächtige 33 Jahre bzw. 67 Semester Hochschul- und Studierendenpfarrerin. Seit meiner ersten „Bundesstudentenpfarrerkonferenz“, wie es damals hieß, im März 1989 bin ich fasziniert von dieser offenen, großzügigen, faszinierenden Gemeinschaft, diesem Netzwerk und dem unterstützenden, hilfreichen Austausch mit den KollegInnen. Viele „Geschwister im Geiste“ habe ich dort getroffen. Unvergessen: Die ersten gemeinsamen Konferenzen mit „Ost“ und „West“ gleich nach der Wende. Seit meiner ersten „Global Conference“ 1996 im schottischen Durham habe ich mich eher bei der CEUC (Conference of European University Chaplains) engagiert. Ich verabschiede mich von den KollegInnen und freue mich auf einen lebenslustigen Ruhestand.

# Poetry

## Für Uta!

„Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Luk 17, 21)

**Zur Verabschiedung von Uta Giesel**  
**Ein Psalm verfasst von Johanna Waldeck**

Im Lagerfeuerkreis  
 Klingen Lieder laut und leis  
 Der Feuerschein  
 Lädt zum Bleiben ein  
 taucht jedes Gesicht  
 in sein goldenes Licht  
 und drängt für diesen Augenblick die Schatten zurück  
 erzählt knuspernd, knackend, fröhlich, flackernd von (tiefem Glück):

spürst du, wie das Feuer dich wärmt?  
 Hörst du, was seine rauchige Stimme erzählt?

Von Festen und lebendiger Musik  
 Die Menge bewegt sich – du mittendrin  
 Spürst den Beat, gibst dich hin  
 Lässt dich gehn, lässt dich drehn  
 Fühlst dich Frei  
 Die Beine schwingen, die Arme im Kreis  
 Erst leis, dann immer lauter lachst du im Chor  
 Die vielstimmige Melodie klingt gut in deinem Ohr  
 Du fühlst dich richtig, als eigener Teil zwar doch für die Gemein-  
 schaft wichtig.

Vom gemeinsamen Kochen – ein verführerischer Duft  
 Nach Zwiebeln, Zusammensein und Zeithaben schwebt in der Luft.  
 Was wir haben, teilen wir  
 Ich schneide Möhren, du erzählst mir von dir  
 Zuhören, Zeit lassen, bewusst essen, satt werden  
 Und zwar nicht nur im Bauch, sondern im Herzen auch.

Von der Freude des Wiedersehens – es kribbelt im Bauch  
 Lange haben wir uns auf diesen Moment gefreut,  
 denn wir leben weit verstreut  
 doch wenn wir uns endlich wieder seh'n  
 ist's als bliebe die Zeit einfach steh'n  
 eine stürmische Umarmung, ein liebevoller Blick  
 und die Gewissheit, dass ich gerade nirgendwo lieber wäre als  
 hier – mit dir – mit euch

Was diese Momente vereint?  
 Dass sie sich leicht und frei anfühlen,  
 wie ein Lachen, wie ein Vogelflug  
 es sind Situationen in Gemeinschaft zum Wohlfühlen  
 warm, geborgen, aufgehoben,  
 Zum Ganz-bei-der-Sache-Sein, alle Sorgen auf später  
 verschoben

Was wenn in diesen Momenten das Reich Gottes aufscheint?  
 Unsichtbar  
 Und doch sich spiegelnd in leuchtenden Augen  
 Und offenen Ohren, die liebe Worte aufsaugen.  
 Erkennbar am liebevollen Blick und dem lächelnden Mund  
 In annehmenden Gesten und  
 Spürbar in Augenblicken, in denen man die Zeit vergisst  
 In all diesen kleinen alltäglichen Momenten,  
 in denen man sich einfach ganz genau richtig fühlt, der Schat-  
 ten von uns weicht.  
 in denen das Reich Gottes schon mitten unter uns ist  
 und ich staune, mir wird leicht...

# Handbuch Studierendenseelsorge

Gemeinden – Präsenz an  
der Hochschule – Perspektiven

Rezension von Hans-Ulrich Gehring



Corinna Hirschberg/  
Matthias Freudenberg/  
Uwe-Karsten Plisch (Hg.)  
**Handbuch Studierendenseelsorge**  
Gemeinden – Präsenz an der  
Hochschule – Perspektiven

Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen  
2022  
ISBN 978-3-525-63409-7  
467 S., 50,- EUR

Religion und Glaube gehören mitten auf den Campus!“ – Die programmatische Aussage des ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm, zugleich Titel einer aktuellen EKD-Broschüre, eröffnet diesen Band, der eine Fülle von 47 meist kurz und informativ gehaltenen Beiträgen enthält. Sie reflektieren die Bandbreite eines kirchlichen Handlungsfeldes, das wie wohl kein anderes geistlich-liturgische, seelsorglich-diakonische, multireligiöse und interkulturelle und nicht zuletzt Bildungsaspekte im Kontext wissenschaftlicher Lehre und Forschung und damit für eine hochgebildete Zielgruppe verantwortet. Der Begriff „Studierendenseelsorge“ steht dabei für ein weit gefasstes Seelsorgeverständnis (52, 158ff). Er verrät jedoch zugleich eine terminologische wie ekklesiologische Spannung, in der diese Form christlicher Vergemeinschaftung und pastoraler Tätigkeit geschieht und die im Handbuch selbst mehrfach und unterschiedlich akzentuierend thematisiert wird (bes. 62ff, 158ff und die Beiträge des vierten Teils S.407ff): Basisorientiertes Gemeindeleben und Engagement von und mit Studierenden trifft hier auf das Anliegen institutionalisierter Religion, nicht zuletzt mit dem Ziel des Mitgliedererhalts und der Prägung gesellschaftlicher Eliten die „Präsenz der kirchlichen Arbeit an der Hochschule“ (so der Titel eines EKD-Papiers von 2006) zu stärken.

Diese Grundspannung lässt sich, das machen die Beiträge des *ersten*, mit „Grundlegungen“ überschriebenen Teils deutlich, schon in der Geschichte christlicher Studierendenvereinigungen immer wieder feststellen. Sie durchzieht auch die Darstellung der „Arbeitsfelder“, denen der *zweite* Teil gewidmet ist. Das Spektrum reicht hier von (vielfältigen, oft experimentellen) Formen gottesdienstlicher Feier über die seelsorglichen Herausforderungen, die sich in der Begegnung mit jungen Erwachsenen stellen, bis zu Fragen der Gestaltung von Gemeinde in einem multireligiösen Umfeld und weitgehend selbstverständlicher ökumenischer Zusammenarbeit. Deutlich wird dabei, wie komplex sich in diesem Kontext der vierfache kirchliche Auftrag zur *martyria*, *leiturgia*, *diakonia* und *koinonia* (209, 220ff, 307) darstellt und ausdifferenziert. Komplementär hierzu beschreibt der *dritte* Teil eine Fülle dabei virulenter „Themen“. Studierenden- und Hochschulgemeinden bewegen sich in virtuellen Sphären ebenso wie in konkreten Räumlichkeiten an der Hochschule oder in kircheneigenen Häusern und Wohnheimen. Leibhafte Begegnung und leibliche Genüsse sind ebenso wichtig wie der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und das Engagement für Geflüchtete. Die spezifischen Bedingungen von Gemeinde an der Hochschule sind dabei Herausforderung und Chance zugleich. Ihre Präsenz wird gestärkt, wo die Fluktuation und Volatilität studentischen Lebens mit der Konstanz und Kompetenz hauptamtlicher Akteur\*innen verbunden, wo die zunehmende Säkularisierung der Hochschullandschaft wahrgenommen und dennoch unbeirrt und konstruktiv Stimmen des Glaubens und der Theologie eingebracht,

wo das wachsende Bedürfnis von Studierenden nach geistlicher Stärkung mit der Rolle des kritischen Wächteramts (symbolisiert im Logo des „roten Hahns“) in Balance gebracht wird.

Welche „Perspektiven“ diese gelegentlich prekären, aber oft auch produktiven, Phantasie und Kreativität befördernden Rahmenbedingungen für die Zukunft von Kirche insgesamt eröffnen, umreißen die Beiträge des vierten Teils. Der hier selbstbewusst erhobene Anspruch, „Experimentierfeld“ und „Avantgarde“ (407ff) zu sein, scheint nicht zu hoch gegriffen. Herausforderungen, deren sich Landeskirchen und Parochialgemeinden erst langsam bewusstwerden, sind Gemeinden an der Hochschule längst vertraut: Die zunehmende dezidiert säkulare Haltung öffentlicher Einrichtungen und ihrer Entscheidungsträger und die Frage des Verständnisses und der Umsetzung der verfassungsrechtlich garantierten (positiven!) Religionsfreiheit (vgl. 52ff, 103, 444ff u. ö.); die Einführung und Stärkung partizipativer Strukturen und Beteiligungsformen auf allen kirchlichen Ebenen (bes. 72ff, 426ff); die Wahrnehmung und Kultivierung von Angeboten einer „Gemeinde auf Zeit“ (342ff); die Frage nach gelingender Erfahrbarkeit von Kirche und Kommunikation des Evangeliums im Blick auf junge Erwachsene (bes. 315ff); die Offenheit und Lernbereitschaft für Phänomene von Multireligiosität, kultureller Vielfalt und Diversität (326ff, 395ff, 450ff).

Die Komplexität dieses Arbeitsfeldes erfordert besonders von den hauptamtlich Tätigen hohe Kompetenz, anhaltende Neugier und ständige Flexibilität. Auch in dieser Hinsicht kann die Kirche insgesamt von den hier erworbenen Fähigkeiten und Einsichten profitieren. Das Handbuch spiegelt diese Qualifikationen, indem die meisten Beiträge des Handbuches von ESG-Pfarrer\*innen (leider nur ein Beitrag von Studierenden) verfasst wurden. Angesichts der Vielfalt der darzustellenden Aspekte leuchtet seine Beschränkung auf kurze Beiträge ein. Literaturverzeichnis und Sachregister am Ende des Bandes bieten Anregung zur Weiterarbeit. Zugleich wird deutlich und mehrfach vermerkt, dass hier ein weites Feld für vertiefende Studien (62, 110ff) und grundsätzlicher praktisch-theologischer Reflexion (158) eröffnet und bisher kaum bestellt ist.

Studierenden- und Hochschulpfarrer\*innen wird dieses Handbuch gute Dienste leisten. Empfohlen sei dieser Band auch Entscheidungsträger\*innen vor allem in Kirchenleitungen und Kirchenbezirken, die angesichts knapper werdender Ressourcen über die Zukunft dieses kirchlichen Handlungsfeldes mitbestimmen. Man wünscht es sich aber auch in die Hände von Hochschulangehörigen, die in Rektoraten, Studierendenwerken, International Offices oder Beratungsstellen Leitungsverantwortung tragen. Nicht zuletzt bietet es allen, die auf der Suche nach Perspektiven einer Kirche von morgen sind, erhellende Lektüre.

---

*Pfarrer Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring ist Studienleiter im Themenbereich Kultur, Bildung, Religion an der Evangelischen Akademie Bad Boll*

---



# Kunst, Kultur und Kirche in Berlin

## Einladung zur Hauptamtlichenkonferenz der Bundes-ESG

---

**vom 13.–16. Februar 2023 im Johannesstift Berlin-Spandau**

---

Eklat bei der Dokumenta 2022 in Kassel – Antisemitismusvorwürfe überschatten das Kulturevent. Homophobe Tendenzen – der Rechtsstreit um einen Bremer Pastor geht weiter. Krieg in der Ukraine – unsere gewohnte Kultur des Friedens kommt ins Wanken, pazifistische Haltungen müssen neu austariert werden.

Und auch das ist Kultur: Erinnerungen an einen Museumsbesuch, eine Kirche, ein Gebäude, das uns beeindruckt hat; ein gutes Essen in einem Restaurant, ein Kunstwerk, ein Theaterstück, ein Film, eine Begegnung – vielleicht im Sommerurlaub? Kunst, Kultur und Kirche stehen im Mittelpunkt unserer Konferenz – und das in der Hauptstadt!

Wir tauchen mit Euch in Workshops und in die Kulturszene Berlins ein. Wir versuchen, Gespräche im politischen Berlin und mit Johann Hinrich Claussen, EKD-Kulturbbeauftragter, zu erreichen. Und wir freuen uns zu feiern, uns auszutauschen, Berlin von anderen Seiten zu erkunden.

Herzliche Einladung an Euch alle, diese besondere HAK mit uns zu erleben. Wir freuen uns auf unser Wiedersehen und grüßen Euch herzlich!

### **Kosten:**

Der Teilnahmebeitrag für die HAK beträgt 400,- Euro; im DZ 370,- Euro.

Aufgrund der hohen Inflation ist der Teilnahmebeitrag diesmal besonders hoch. Im Teilnahmebeitrag sind der Tagungsbeitrag und die Unterkunft enthalten. Es kommen noch Kosten für einzelne Mahlzeiten und für den ÖPNV hinzu.

### **Fahrtkostenerstattung:**

Für Mitarbeitende der ESGn und Mitglieder der HAK, die nicht Pfarrerinnen oder Pfarrer sind, werden wie bisher 50% der Fahrtkosten erstattet. Alle anderen tragen sie selbst (bzw. deren Einrichtungen).

### **Fristen:**

Verbindliche Anmeldefrist ist der 30.11.2022. Nach Eurer Anmeldung erhaltet Ihr von uns eine Rechnung. Sie enthält dann alle Daten, die Ihr zur Überweisung des Teilnahmebeitrags benötigt. Bei Stornierung der Teilnahme müssen die Tagungskosten aufgrund der Bedingungen im Tagungshaus zu 50% und nach dem 13.01.2023 zu 80% berechnet werden.

Bitte bringt möglichst ein Exemplar des ESG-Liederbuchs „Durch Hohes und Tiefes“ (HuT) mit.

## Save the Date

### Einladung zur Einführungstagung für neue Hauptamtliche

---

**vom 8.–10. Mai 2023 in der ESG-Geschäftsstelle in Hannover**

---

Auch 2023 bieten wir wieder im Auftrag von und in Kooperation mit dem Präsidium der Hauptamtlichenkonferenz die traditionelle Einführungstagung für neue Hauptamtliche an. Wir laden ein vom Montag, den 8. Mai um 15 Uhr bis Mittwoch, 10. Mai ca. 14 Uhr.

Ort der Tagung ist die ESG-Geschäftsstelle in Hannover. Die Kosten tragen die jeweiligen Landeskirchen. Eine offizielle Einladung mit Anmeldefristen und ausführlichem Programm folgt dann Anfang 2023.



# Kloster auf Zeit für Studierende 2023

## auf dem Schwanberg

---

**22. – 26. März 2023 auf dem Schwanberg Rödelsee**

---

Eine Auszeit vom Studienalltag nehmen und den Klosterrhythmus mit leben, dafür sind die fünf Tage mit dem Motto „ora et labora“ gedacht: Eintauchen in eine andere Welt und Kopf und Herz wieder freibekommen für das neue Semester, den eigenen Lebensweg und das eigene Lebensgespräch mit Gott. Vier Gebetszeiten wechseln sich mit Stille, Mahlzeiten, achtsamer Arbeit, inhaltlichen Impulsen, Gesprächen und Zeiten in der Natur ab.

Während Deines Klosteraufenthaltes wirst Du verschiedene Zugänge zu biblischen Texten kennenlernen und Impulse zum Thema Berufung und Nachfolge erhalten und wirst Zeit haben, Dich mit Dir und Deinem eigenen Glauben zu beschäftigen. Der Kurs ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem Geistlichen Zentrum Schwanberg (Großraum Nürnberg) und ist offen für alle Studierenden!

**Zeit:**

22. - 26.03.2023, Beginn 15 Uhr und Ende 13 Uhr

**Ort:**

Unterkunft und Verpflegung im Jugendhof auf dem Schwanberg, 97348 Rödelsee

**Kosten:**

125 €

**Ansprechpartnerin:**

Corinna Hirschberg, [ch@bundes-esg.de](mailto:ch@bundes-esg.de)

**Anmeldung:**

bei Sr. Franziska Fichtmüller CCR unter [suedfluegel@schwanberg.de](mailto:suedfluegel@schwanberg.de)

## Save the Date

### 10. aej/ESG-Forum Wissenschaft und Praxis

---

**vom 14.–15. Juni 2023 in Fulda**

---

Vom 14. bis 15. Juni 2023 wird das 10. aej-/ESG-Forum Wissenschaft und Praxis im Bonifatiushaus in Fulda stattfinden. Dazu laden wir bereits heute herzlich ein.

Wir werden uns mit dem Thema „Alt gegen Jung. Generationengerechtigkeit in einer atomisierten Gesellschaft“ mit verschiedenen Aspekten von Gerechtigkeit zwischen den Generationen beschäftigen. Eine schriftliche Einladung, mit weiteren Informationen und Hinweisen zur Anmeldung folgt in Kürze.

## Abkürzungen im ESG-Kontext

AKH	Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden
AG	Arbeitsgruppe
ATP	AG Adivasi-Tee-Projekt
AUSKO	AusländerInnen-BeraterInnen/-ReferentInnen-Konferenz
BAG	Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche e.V.
BMBF	Bundesministerium für Bildung, Forschung, Wissenschaft und Technologie – Zuschussgeber
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – Zuschussgeber
DEAE	Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
EAI D	Evangelische Akademikerschaft in Deutschland
EGGYS	Ecumenical Global Gathering of Youth and Students (des WSCF)
EAK	Ev. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EÖV	Europäische Ökumenische Versammlung
ERA	European Regional Assembly (des WSCF)
ERC	European Regional Committee (des WSCF)
EWDE	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung (Brot für die Welt) – Zuschussgeber
EYCE	Ecumenical Youth Council of Europe
FSI	Friedenssteuerinitiative
GA	Geschäftsführender Ausschuss
GO	Geschäftsordnung
GS	Geschäftsstelle
HAK	Hauptamtlichenkonferenz
IKvu	Ökumenisches Netzwerk Initiative Kirche von unten
IRO	Interregional Office (des WSCF)
JSUD	Jüdische Studierendenunion Deutschland
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst
KEK	Konferenz Europäischer Kirchen (Sitz Genf)
KJP	Kinder und Jugendplan des Bundes
MATA	MitarbeiterInnenkonferenz
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
RAMSA	Rat muslimischer Studierender und Akademiker e.V.
RK (ReKo)	Regionalkonferenz
SP	Studierendenpfarrer/in
SPK	Studierendenpfarrkonferenz
STUBE	Studienbegleitprogramm
VAU	Vertrauensausschuss
VV	Vollversammlung
WSCF	World Student Christian Federation

## Impressum des Heftes 4–5 / 2022

**Erscheinungsdatum:** 14. Januar 2023

**Redaktion:** Corinna Hirschberg (verantw.),  
Annette Klinke, Uwe-Karsten Plisch

**Layout:** Jörn Bensch – triagonale.de

**Fotos:** ESG (sofern nicht anders angegeben)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Die „ansätze“ erscheinen fünfmal jährlich.

**Abo:** 13 Euro/Jahr (Kündigung ist bis sechs Wochen vor Jahresende möglich)

### Herausgeberin:

Verband der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland – Mitglied im WSCF (World Student Christian Federation)

Geschäftsstelle ESG/aej

Otto-Brenner-Str. 9 | D-30159 Hannover

Telefon: 0511/1215-0 | Mail: [esg@bundes-esg.de](mailto:esg@bundes-esg.de)

<http://www.bundes-esg.de>

**Konto:** Evangelische Bank eG

IBAN DE88 520 60410 0000 0002 64

### Druck (klimaneutral):

Senser Druck GmbH Bergstraße 3 | 86199 Augsburg

Die „ansätze“ werden gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der EKD.

## ISSN 0721-2291

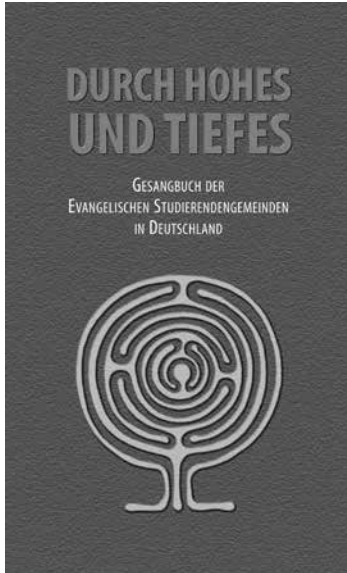
### Das nächste Heft:

1/2023 Kunst – Kultur – Kirche

Redaktionsschluss: 31. März 2023

## Durch Hohes und Tiefes

Gesangbuch der Evangelischen Studierenden-  
gemeinden in Deutschland



Das Gesangbuch der Evangelischen Studierenden-  
gemeinde Hardcover,  
ca. 700 Seiten. Nähere Angaben zum Inhalt  
unter [www.bundes-esg.de](http://www.bundes-esg.de)

Einzelpreis:	18.00 EUR
Staffelpreis ab 10 Stück:	16.00 EUR
Staffelpreis ab 20 Stück:	14.00 EUR
Staffelpreis ab 30 Stück:	12.00 EUR
Staffelpreis ab 40 Stück:	10.00 EUR

**Bestellungen bitte an den STRUBE VERLAG**  
über [www.strube.de](http://www.strube.de)

### Strube Verlag GmbH

Pettenkoferstr. 24 / 80336 München  
Fax: 089.54 42 66 33  
E-Mail: [info@strube.de](mailto:info@strube.de)

## kraft gottes

Das Handbuch für Liturgie und Gottesdienst



Das Handbuch ist wie die ESG inter-  
national und ökumenisch orientiert.  
Die wichtigsten Gebete der Christen-  
heit sowie viele Tischgebete werden  
mehrsprachig geboten.

Eine online-Erweiterung ist in Vorbe-  
reitung. Das Handbuch ist die perfek-  
te Ergänzung zum ESG-Gesangbuch  
„Durch Hohes und Tiefes“.

### Das Handbuch umfasst nun:

- liturgische Bausteine
- Andachten zu Tageszeiten,  
eigenen Themen und besonderen  
Anlässen
- Gottesdienste im Hochschul-  
kontext, zu besonderen Tagen im  
Kirchenjahr
- thematische und ökumenische  
Gottesdienste
- Kasualien (Erwachsenen- und  
Kindstufen, Flüchtlingstufen,  
Trauungen und ein Formular für  
den Abschied aus der ESG)
- eine multireligiöse Feier
- ein Beispiel für den Universal Day  
of Prayer for Students
- Tischgebete

### Herausgegeben von

Corinna Hirschberg und  
Uwe-Karsten Plisch  
Edition aej, Hannover 2017  
230 Seiten  
ISBN 978-3-88862-113-0

Einzelpreis: 12,00 Euro,  
ab 5 Exemplaren 10,00 Euro/  
Exemplar, jeweils zuzüglich  
Versandkosten

### Zu bestellen per E-Mail über

[esg@bundes-esg.de](mailto:esg@bundes-esg.de) oder postalisch  
über die ESG-Assistenz, Solveig  
Niemann, in der aej/ESG-Geschäfts-  
stelle, Otto-Brenner-Straße 9, 30159  
Hannover.

# termine

13.-16. Februar 2023 in Berlin-Spandau  
**Hauptamtlichenkonferenz**

21.-24. März 2023 in Köln  
**Fachtagung für Mitarbeitende in den Sekretariaten**

22.-26. März 2023 auf dem Schwanberg  
**Kloster auf Zeit für Studierende**

27.-29. März 2023 in Berlin  
**STUBE-Referent\*innentreffen**

7. April 2023 weltweit  
**Karfreitag**

9. April 2023 weltweit  
**Ostern (westliche Tradition)**

8.-10. Mai 2023 in Hannover  
**Einführungstagung für neue  
Studierendenpfarrer\*innen**

24./25. Mai 2023 in Frankfurt am Main  
**Notfondsforum**

7.-11. Juni 2023 in Nürnberg  
**Deutscher Evangelischer Kirchentag**

14. und 15. Juni 2023 in Fulda  
**10. aej-/ESG-Forum Wissenschaft und Praxis**

11. September 2023 in Chile  
**50. Jahrestag des Militärputsches in Chile**

13.-17. September 2023 in Wittenberg  
**ESG-Vollversammlung**

